BBE
Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement

PAT*INNEN, MENTOR*INNEN, LOTS*INNEN: WEITER SO ODER DOCH GANZ ANDERS?

6. BBE-Fachkongress im Programm „Menschen stärken Menschen“
am 9. und 10. November 2021

Herausgeber
Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)
Michaelkirchstr. 17 / 18
10179 Berlin
(030) 629 80 110
info@b-b-e.de
www.b-b-e.de

Redaktion (BBE)
Dr. Claudia Peters
Selia Boumessid
Dr. Lilian Schwalb
Dr. Behzad Förstl

Layout & Satz
Alexander Kruschinski
www.alexanderkruschinski.de

Illustrationen
Jana Kreisl
www.janakreisl.de

V.i.S.d.P.
PD Dr. Ansgar Klein (BBE)

Bildnachweis
Jörg Farys
http://die-projektoren.de/#home

ISBN
978-3-948153-22-9

Erscheinungsdatum
29.06.2022

Gefördert vom:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

MENSCHEN
STÄRKEN
MENSCHEN
ÜBERNEHMEN SIE EINE CHANCEN-PATENSCHAFT

Einleitung **4**

Grussworte **7**

Keynote: Engagement in Deutschland **8**

Panel: Soziale Gerechtigkeit und Teilhabe in einer diversen Gesellschaft **10**

Sessions Tag 1 ..... **14**
1.1 Medienkompetenz – stark und sicher durch das Netz 14
1.2 Transformative Kraft der SDGs in Pat*innenschaften nutzen 16
1.3 Pat*innenschaftsarbeit im digitalen Wandel 18
1.4 Demokratiestärkung durch Pat*innenschaften 20
1.5 Empowerment und Selbstwirksamkeit durch Mentoring 22

Impuls: Zeitenwende – Soziales Engagement ganzheitlich gestalten **24**

Sessions Tag 2 ..... **26**
2.1 Rassismussensible Haltung in der Pat*innenschaftspraxis 26
2.2 Mentoring und Pat*innenschaften – aber welches Modell? 28
2.3 Wirkungsmessung und Pat*innenschaften 30
2.4 Vernetzt und gebündelt – Städte und Bildungslandschaften gegen Ungleichheit 34
2.5 Hybridisierung und innovative Ansätze für gelingende Pat*innenschaften 36
2.6 Vorhandene Ressourcen nutzen – Mentoring langfristig etablieren 38

Panel: Weg in die Zukunft **40**

Fazit **46**

Handlungsempfehlungen **47**

Graphic Recording **52**

Mitwirkende **58**

Programmträger **65**

Weiterführend **66**

Legende

Video-Link Präsentation Web-Link

EINLEITUNG

Der sechste bundesweite Fachkongress des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE) im Programm »Menschen stärken Menschen« des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) stand unter dem Titel: »Weiter so oder doch ganz anders? In bewegten Zeiten Chancen mit Pat*innenschaften eröffnen«. Der digitale Kongress wurde am 9. und 10. November 2021 live aus dem Tagesspiegel Verlagshaus in Berlin übertragen, in einer Zeit, in der aufgrund der Corona-Pandemie persönliche Zusammentreffen nur sehr eingeschränkt möglich waren und die neue Bundesregierung sich noch mitten in den Ampel-Koalitionsverhandlungen befand. Angesichts der öffentlichen Diskurse um gesellschaftliche Transformationsprozesse stand in diesem Jahr der Fachaustausch zu Fragen der Bedeutung der Zivilgesellschaft im Zuge der Transformation auf dem Programm. Die Teilnehmenden setzten sich mit innovativen Ansätzen der Engagementförderung und Gestaltung von Pat*innenschaften und Mentoringship auseinander, die zur Stärkung von Teilhabe, Solidarität und zur Gestaltung von Vielfalt beitragen.

In einem breiten und fundierten Austausch unter ca. 150 Vertreter*innen und weiteren Expert*innen aus dem Feld wurde das Fachwissen zur Umsetzung von Pat*innenschaften auf Podien, in diversen Workshops und Foren vertieft.

Michael Tetzlaff, Abteilungsleiter für „Demokratie und Engagement“ im BMFSFJ, eröffnete den Kongress und würdigte das wichtige und wirkungsmächtige Engagement der bislang über 155.000 im Zuge des Programms gestifteten Pat*innenschaften. BBE-Sprecher*innenratsvorsitzender Dr. Thomas Röbke betonte die hohe Relevanz des Programms und hob dessen innovativen Charakter, jedoch auch den Bedarf an nachhaltigerer, längerfristiger Förderung des Engagements, hervor. Prof. Dr. Stefan Liebig und Prof. Dr. Jürgen Schupp (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) belegten anhand empirischer Daten, wie wichtig Impulse aus der Zivilgesellschaft und die politisch-aktive Förderung von Engagement sowie eine Weiterentwicklung von Engagementpolitik ist. Engagement ist systemrelevant und nicht nur ein Sahnehäubchen der Demokratie, so ihr Fazit.

Einen umfassenden Überblick zur Entwicklung des Programms präsentierten Dr. Frank Gesemann vom Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration (DESI), und Kristin Schwarze (IfS-Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH) mit der Vorstellung von Eckpunkten ihres gemeinsam erstellten Abschlussberichts der Wirkungsanalyse im Programm »Menschen stärken Menschen«. Seit der Initiierung des Programms Ende 2015/Anfang 2016 verfolgt das Programm die Stärkung von Teilhabechancen, die Beförderung gesellschaftlicher Integration und die Unterstützung von Bildungsgerechtigkeit. Unter Krisenbedingungen habe sich das Programm durch seine Flexibilität als sehr wirkungsstark erwiesen und weiterentwickelt. Neben der Öffnung des Programms 2018 hin zu Chancenpat*innenschaften stand 2021 die Entwicklung neuer Ansätze und die Stärkung der Engagementlandschaft im Fokus. 24 zivilgesellschaftliche Institutionen - etwa Wohlfahrtsverbände, Vereine, Stiftungen und Migrant*innenorganisationen – setzen sich an bundesweit über 700 Standorten für dieses Vorhaben ein.

Am ersten Kongresstag diskutierten auf dem Panel mit dem Titel „Soziale Gerechtigkeit und Teilhabe in einer diversen Gesellschaft" Farhad Dilmaghani (Deutsch Plus e.V.), Katja Urbatsch (Gründerin von ArbeiterKind.de) und Serap Güler (MdB CDU/CSU) Fragen sozialer Mobilität und die Stärkung von Vielfalt. Die Diskussion zur Durchlässigkeit im Bildungssystem und diversitätsfördernden Strukturen in der Zivilgesellschaft moderierte Harald Kühl.

Nach einer ausdrucksstarken künstlerischen Darbietung von Jessy James LaFleur, die die Situation und Perspektiven Jugendlicher mit emotional wie auch kritischen „Spoken Words" umriss, fand ein reger Fachaustausch in fünf parallelen Sessions statt. Die Session „Medienkompetenz – stark und sicher durch das Netz" nahm die Rolle der Selbstwahrnehmung und den aktiven Umgang mit sozialen Medien in den Blick. Die Session „Transformative Kraft der SDGs in Pat*innenschaften nutzen" gab wertvolle Hinweise, wie die Sustainable Development Goals (SDGs) und insbesondere Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) in Pat*innenschaften umgesetzt werden können.

Auf Basis des Achten Altersberichts wurden Erkenntnisse zu Digitalisierung und Ältere in Bezug auf Pat*innen in der Session „Pat*innenschaftsarbeit im digitalen Wandel – Chancen und Herausforderungen für die ältere Generation" diskutiert. Die Session „Demokratiestärkung durch Pat*innenschaften" thematisierte Perspektivenvielfalt und gleichberechtigte Teilhabe als wichtige strukturelle Voraussetzungen für Pat*innenschaftsarbeit. In der Session „Empowerment und Selbstwirksamkeit durch Mentoring" stand die Verankerung von Diversität in der Engagementlandschaft im Mittelpunkt und wie Mentoring politische Partizipation fördern kann.

Der Impuls zu Beginn des zweiten Tages von Joana Breidenbach „Zeitenwende: Soziales Engagement ganzheitlich gestalten" gab zahlreiche Anregungen zu Fragen der persönlichen Haltung und des Zusammenlebens, zu neuen Qualifizierungen, Handlungsformen und Netzwerkprozessen und auch einen ganzheitlichen Blick auf digitale Prinzipien und Engagement. Ein informeller Austausch in Breakout-Räumen zu Schlüsselthemen des Vortrags ermöglichte es, Vernetzung und den Blick in die Zukunft miteinander zu verbinden.

Die parallelen Sessions des zweiten Tages knüpften an die Zukunftsthemen an. Die Session „Rassismussensible Haltung in der Pat*innenschaftspraxis" thematisierte Sensibilisierungsarbeit zu rassistischer Diskriminierung und präsentierte erste Erfahrungen der „Initiative Haltung zeigen". Die Session „Mentoring und Pat*innenschaften – aber welches Modell?" spiegelte die wissenschaftliche Debatte und den Austausch zur Relevanz von Zielen in der Pat*innenschaftsarbeit. In der Session „Hybridisierung und innovative Ansätze für gelingende Pat*innenschaften" stand die Verzahnung von analogen und hybriden Ansätzen für die Zukunft im Mittelpunkt. Synergien in Bildungslandschaften und der Beitrag von Chancenpat*innenschaften zum Ausgleich sozialer Ungleichheit wurden in der Session „Vernetzt und gebündelt – Städte und Bildungslandschaften gegen Ungleichheit" diskutiert. Die Session „Vorhandene Ressourcen nutzen – Mentoring

langfristig etablieren“ stellte in den Mittelpunkt, wie Mentoring in Strukturen der Schul- und Hochschullandschaft stärker verankert und vorhandene Ressourcen besser genutzt werden können.

Im Rahmen der Podiumsdiskussion des zweiten Tages setzten sich Prof. Dr. med. Alena Buyx (Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Technischen Universität München), Andreas Willisch (Thünen Institut für Regionalentwicklung e.V.), Dr. Emilia Roig (Center for Intersectional Justice) und Michael Tetzlaff (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) mit der Thematik „Weg in die Zukunft: Innovation und Demokratiestärkung durch Zivilgesellschaft“ auseinander. Sie diskutierten, wie die Aushandlung von Regeln und Prozessen die zukünftige Gestaltung und Schwerpunktsetzung von Engagementpolitik leiten kann und welche Rolle Antidiskriminierung und Demokratieförderung dabei spielen. Ein digitaler freier Stuhl ermöglichte es den Kongressteilnehmenden, in die Diskussion einzutreten. Dr. Lilian Schwalb (BBE-Geschäftsführung, Bereichsleitung Netzwerkbetreuung und -entwicklung) dankte am Ende des zweiten Kongresstags allen Beteiligten für den lebhaften Diskurs und resümierte erste Erkenntnisse.

Gelegenheiten für eine Vernetzung aller Teilnehmenden bot im virtuellen Raum ein Speed-Dating und der Raum für informelle Treffen auf WonderMe. Unser Dank gilt Harald Kühl von „die regionauten“, der als Kongressmoderator die Diskussionen und den Fachaustausch professionell und anregend begleitete und uns so durch die beiden Kongresstage führte. Zahlreiche Expert*innen brachten ihr Fachwissen und ihre Moderations-Skills im Zuge von Diskussionen auf Podien in den Kongress ein, leisteten aktive Beiträge zum Workshop-Programm und bereicherten durch Vorträge und Impulse. Ihnen gilt ein großes Dankeschön!

Der Dank geht natürlich auch an alle Teilnehmenden, die durch die eigene Vernetzung und die Mitarbeit ihren wichtigen Beitrag zum Wissenstransfer geleistet haben. Die erneut ausgesprochen kollegiale Zusammenarbeit unter den Mitträgern hat uns wieder viel Freude bereitet – vielen Dank auch dafür! Dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und seinen Vertreter*innen danken wir sehr herzlich für das gute Zusammenwirken sowie die Förderung des Kongresses im Rahmen dieses wertvollen Programms.

GRUSSWORT VON MICHAEL TETZLAFF, BMFSFJ

Michael Tetzlaff (Leiter der Abteilung „Demokratie und Engagement" im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) knüpfte in seinem Grußwort an den Titel „Weiter so oder doch ganz anders" des diesjährigen Kongresses an. Über sechs Jahre zeichnet sich das Programm durch Kontinuität aus und fördert inzwischen an 700 Standorten mit 155.000 Pat*innenschaften Teilhabe, die Verbesserung von Chancen und gesellschaftliche Integration. Deutlich wurde der Beitrag des Programms zum Zusammenhalt gerade während der Corona-Pandemie. Im Zuge des Programms „Menschen stärken Menschen" setzten sich Engagierte für andere ein, damit diese ankommen und Anschluss finden konnten. Sie machten Mut und zeigten Chancen auf.

Im Programm wurden im Zuge der Corona-Pandemie neue Wege für Pat*innenschaften gesucht und erfolgreich in den digitalen Raum verlegt. Chancenpat*innenschaften unterstützten nicht ausschließlich Geflüchtete, sondern förderten Bildungsteilhabe und Chancengerechtigkeit für alle Menschen in schwierigen Lebenslagen. Damit stehe das Programm für eine weltoffene Gesellschaft und vielfältige Möglichkeiten, sich zu engagieren. Ein wichtiger Grundsatz sei, dass der offene Charakter des Programms Erfahrungen aus der Zivilgesellschaft nutze. Die hohen Zahlen und die große Nachfrage wie auch das Ergebnis der Programmevaluierung bestätigten dies. Michael Tetzlaff betonte, es bestehe Planungssicherheit für das kommende Jahr. Dies sei ein wesentlicher Beitrag zur wichtigen Stärkung der Strukturen der Zivilgesellschaft durch das BMFSFJ. Auch über das Jahr 2022 hinaus gebe es für das Programm Grund für Zuversicht. Er würdigte den wichtigen Einsatz der Engagierten und der Trägerorganisationen, dankte Ihnen sowie dem BBE für die Begleitung der Programmarbeit durch den Kongress und appellierte an alle Vertreter*innen mit einem „Weiter so".

LINK ZUR VIDEOAUFZEICHNUNG GRUSSWORT

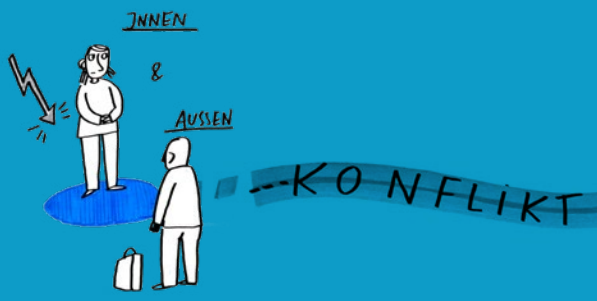
GRUSSWORT VON DR. THOMAS RÖBKE, VORSITZENDER DES BBE-SPRECHER*INNENRATES

Dr. Thomas Röbke betonte den innovativen Ansatz im Programm „Menschen stärken Menschen" und die wichtige Arbeit der Beteiligten gerade aufgrund der aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen. Nach dem Start 2016 mit der Schwerpunktsetzung auf Engagement für und mit geflüchteten Menschen und gesellschaftliche Integration wurde mit der Erweiterung auf Aspekte der Bildungsgerechtigkeit das Programm gut in die Zukunft geführt.

Angesichts der Corona-Pandemie zeige sich erneut Bildungsförderung insbesondere für Kinder und Jugendliche als wichtiger Faktor in der Krise. Damit treffe das Programm ein Kernelement für gesellschaftliche Teilhabe. Röbke plädierte für eine nachhaltige Förderung der Strukturen, damit Pat*innenschaften eine gute Begleitung ermöglichen und auch in Zukunft die bislang aufgebauten Kompetenzen und Strukturen wirksam werden können. Zahlreiche gute Beispiele könnten durch Wissenstransfer weitergegeben werden. Neben der pädagogischen sei auch die wirtschaftswissenschaftliche Perspektive auf die Rahmenbedingungen einer demokratischen Gesellschaft zu betrachten, die in der Keynote behandelt werde. Im Sinne der Förderung sozialer Gerechtigkeit stelle sich die Frage „Weiter so oder doch ganz anders?".

Auch mit Blick auf das Datum des diesjährigen Kongresses und die Bedeutung des 9. Novembers im Rückblick resümierte Röbke, es komme gerade in einer Zeit, in der etwas stark ins Wanken komme, auf uns an, auf jeden kleinen Schritt. Wenn aus den einzelnen Pat*innenschaften Strukturen entwickelt werden, könne die Demokratie gefestigt werden. In der Hand der Zivilgesellschaft liege es, einen demokratischen Aufbruch zu ermöglichen und zu starken demokratischen Verhältnissen beizutragen. Das wichtige und erfolgreiche Programm solle angesichts der großen Herausforderungen verstetigt werden.

LINK ZUR VIDEOAUFZEICHNUNG GRUSSWORT



Keynote

ENGAGEMENT IN DEUTSCHLAND

„Systemrelevant“ oder nur ein „Sahnehäubchen“ für die Demokratie?

PROF. DR. STEFAN LIEBIG UND PROF. DR. JÜRGEN SCHUPP, DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Prof. Dr. Stefan Liebig (Professor für Soziologie an der FU Berlin und Direktor des Sozioökonomischen Panels am DIW Berlin) widmete sich auf Basis der Auswertung von Daten der empirischen Sozialforschung der Frage, inwieweit bürgerschaftliches Engagement systemrelevant für das Gelingen von Demokratie ist. Er präsentierte im Rahmen des Kongresses Ergebnisse einer gemeinsam mit Prof. Dr. Jürgen Schupp (Professor für Soziologie an der FU Berlin und ehemaliger Direktor des Sozioökonomischen Panels am DIW Berlin) durchgeführten Erhebung. Anhand dreier Konfliktlinien, die sich zwischen ‚oben – unten', ‚innen – außen' und ‚wir – sie' bewegen und an denen Spannungen zu Themen wie ökonomische Ungleichheiten, Globalisierung, Migration, Diversität und Pluralität der Lebensformen auftreten können, skizzierte er eine aktuelle Lagebeschreibung.

Zusammen mit weiteren Herausforderungen und Veränderungen wie dem demografischen Wandel, der Digitalisierung oder dem Klimawandel verursachten die Konfliktlinien bei einigen Menschen Orientierungsschwierigkeiten und Verunsicherungen, welche in der weiteren Folge antidemokratische Einstellungen hervorbrächten, so Liebig im Zuge seines Vortrags. Die Corona-Pandemie zeige sich in dieser Lage als Bedrohung und Chance zugleich: Es würden einerseits Ungleichheiten verstärkt und neue Polarisierungen befördert, andererseits könne der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt und im Ausdruck von Solidarität und Hilfsbereitschaft eine positivere Perspektive auf das Zusammenleben gewonnen werden.

Prof. Dr. Liebig betonte an dieser Stelle zivilgesellschaftliches Engagement als zentral für die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen, da es sowohl wesentlicher Bestandteil gesellschaftlichen Zusammenhalts sei als auch diesen befördere. Die Verbreitung und die nachhaltige Wirkung bürgerschaftlichen Engagements stellte er anhand empirischer Forschungsergebnisse vor. Die besondere Rolle und die Funktion von Engagement für aktuelle Herausforderungen läge neben den ‚Daueraufgaben', wie z. B. dem Engagement in der Freiwilligen Feuerwehr, in der Fähigkeit zur ‚schnellen Antwort' auf Krisenfolgen. Dies sei zuletzt gut sichtbar geworden im Kontext der Fluchtbewegung 2015/ 2016, der Corona-Pandemie oder der Flutkatastrophe 2021. Gerade diese Fähigkeit zum schnellen Reagieren mache die Systemrelevanz bürgerschaftlichen Engagements deutlich.

In den wissenschaftlichen Untersuchungen zur Wirksamkeit freiwilligen Engagements werde der Beitrag von Mentoringprogrammen für Geflüchtete und andere marginalisierte Gruppen als Motor für mehr Chancengleichheit und gesellschaftliche Teilhabe regelmäßig nachgewiesen. Mit diesen wissenschaftlich fundierten Belegen der demokratiestärkenden Wirksamkeit zivilgesellschaftlichen Engagements, so appellierte Prof. Dr. Liebig abschließend, werde dessen Systemrelevanz und damit die Notwendigkeit verdeutlicht, Engagement durch ideelle und materielle Wertschätzung zu stärken.

Im Zuge der anschließenden Diskussion mit Prof. Dr. Liebig und Prof. Dr. Schupp wurden Fragen zu notwendigen innovativen Impulsen zur Stärkung von Engagement, zu ‚Engagement' als Faktor für das Stellen von Zukunftsprognosen sowie zur Verankerung der Wirkungsmessung im Programm „Menschen stärken Menschen" thematisiert.

Panel Tag 1

SOZIALE GERECHTIGKEIT UND TEILHABE

IN EINER DIVERSEN GESELLSCHAFT

Panelist*innen:

Serap Güler (MdB CDU/CSU)

Farhad Dilmaghani (Gründer und Vorsitzender von Deutsch Plus e.V.)

Katja Urbatsch (Gründerin und hauptamtliche Geschäftsführerin ArbeiterKind.de)

Moderation: **Harald Kühl**

Unter dem Titel „Soziale Gerechtigkeit und Teilhabe in einer diversen Gesellschaft“ diskutierten am ersten Kongresstag die Panelist*innen Serap Güler, Farhad Dilmaghani und Katja Urbatsch über Möglichkeiten und Hürden für gesellschaftliche Teilhabe. Moderiert durch Harald Kühl kamen dabei unterschiedliche Perspektiven auf Fragen sozialer Gerechtigkeit und Demokratieförderung und zur Bedeutung des Engagements in Pat*innenschaften auch mit Blick auf die Gestaltung von Diversität zur Sprache.

Bezugnehmend auf die Frage, wie Voraussetzungen für mehr soziale Gerechtigkeit und Teilhabe in einer diversen Gesellschaft geschaffen werden könnten, forderte Serap Güler, dass Erfolgsbiografien keine Zufallsprodukte sein dürften. Der Bildungsweg eines Menschen dürfe nicht vom Einkommen des Elternhauses abhängig sein. Nötig seien unterstützende Netzwerke und mehr Support vom Bund.

Katja Urbatsch plädierte für eine bessere Gestaltung der Finanzierung zu Themen der Sozialgesetzgebung, wie z. B. eine Bafög-Reform. Farhad Dilmaghani sprach sich für Veränderungen institutioneller Strukturen auf der legislativen sowie der exekutiven Ebene aus. Die Bundesebene solle der Länderebene folgen und zu Fragen von Teilhabe in der diversen Gesellschaft und sozialer Gerechtigkeit die Kompetenzen zu Integration, Migration und Antidiskriminierung in einem Ministerium bündeln. Die Legislative brauche Strukturveränderungen wie z. B. ein Bundespartizipationsgesetz mit wirksamer Antidiskriminierungsgesetzgebung. Das Thema soziale Gerechtigkeit gehe alle an, aber für einzelne Gruppen sollten gezielte Maßnahmen eingeleitet werden.

Zum aktuellen Stand der Chancengleichheit hob Güler hervor, dass sich die Entwicklung in den letzten zwanzig Jahren positiv vollzogen habe. Dennoch gäbe es viele Menschen, die keine gerechten Chancen bekämen. Chancengleichheit der Geschlechter vermisse man z. B. auch in der Medienlandschaft, es gäbe immer noch wenige Chefredakteurinnen. Die Corona-Situation habe Ungleichheit noch deutlicher gemacht und prekäre Situationen aufgedeckt, die von vorhandenen Strukturen nicht aufgefangen werden konnten. Es stelle sich die Frage, wie man dem entgegenwirken könne. Maßnahmen scheiterten seltener an der Finanzierung als an komplizierten Verwaltungsverfahren, wie das Beispiel des digitalen Bildungspakts zeige. Aufgabe der nächsten Regierung sei es, dafür zu sorgen, dass Geld da ankommt, wofür es bereitgestellt wurde. Auf Länderebene sei die Bündelung der Kompetenzen in einer Behörde zu empfehlen.

Dilmaghani argumentierte dagegen, dass in Deutschland derzeit im europäischen Vergleich eine extrem ungleiche Vermögensverteilung herrsche: Jeder zweite sei nicht in der Lage, Geld für das Alter anzusparen. Man spreche heute eher von einer Abstiegsgesellschaft, wähend man früher, bildlich gesprochen, mit der allgemeinen Entwicklung auf der Rolltreppe nach oben fuhr. Heute müssten viele Menschen dagegen ankämpfen, nicht mit der Rolltreppe nach unten zu fahren. Hinsichtlich der Teilhabe in der Einwanderungsgesellschaft stellte Dilmaghani fest, dass ein starker innergesellschaftlicher Konkurrenzkampf herrsche und es bisher nicht viele Fortschritte gäbe. Er forderte Erneuerung und Aufbruch sowie mutige strukturelle Schritte, um Themen wie Staatsangehörigkeitsrecht, Antidiskriminierung, Rassismus sowie eine flächendeckende Demokratieförderung anzugehen.

Urbatsch vertrat ebenfalls die These, dass die Durchlässigkeit im Bildungssystem früher größer gewesen sei. Das Schulsystem sei sehr konservativ und von Schubladendenken beherrscht. Häufig würden Biografien falsch prognostiziert und vorhandene Potenziale nicht gehoben. Sie forderte bessere Berufschancen auch für Nicht-Abiturient*innen. Da das Bildungssystem nicht alles leisten könne, sei es förderlich, wenn verschiedene gesellschaftliche Milieus miteinander in Kontakt kämen, was Einblicke ermögliche und Zugänge eröffne. In diesem Zusammenhang sei bürgerschaftliches Engagement von hoher Relevanz und für Pat*innenschaften bräuchte es mehr Ressourcen.

Güler bekräftigte, dass seit der Pisa-Studie die Diskussion um die Hauptschule in eine falsche Richtung gehe. Beide stimmten darin überein, dass die nicht gut entwickelte Fehlerkultur in Deutschland häufig ein Hindernis sei. Dilmaghani ergänzte, dass in den USA zwar durch eine andere Fehlerkultur mehr Dynamik existiere, nichtsdestotrotz die soziale Mobilität ebenso zementiert sei wie in Deutschland. Urbatsch unterstrich, dass eine stark leistungsorientierte Zertifikatskultur hinderlich sei und daher Pat*innen wichtig seien, um jenseits der Schule agieren zu können. Hinter Pat*innenschaften stünde ein einfaches Konzept, sie hätten aber gleichzeitig so viel Macht und könnten Leben entschieden verändern. Güler stimmte dem zu und betonte, dass Pat*innen Zugänge bekämen, die Lehrer*innen verschlossen blieben. Engagement sei auch deshalb so wichtig und kein Feigenblatt der Gesellschaft.

Dilmaghani warf die Frage auf, warum es in Deutschland zwar eine Diskussion, aber nur sehr langsame und nur wenige Verbesserungen im Bildungssystem gäbe und warum dies keine Priorität in der Politik habe. Urbatsch nannte als möglichen Grund Ängste in der Gesellschaft gegenüber Veränderungen: Man traue sich zu wenig. Güler sah eine Ursache im föderalen Bildungssystem, forderte mehr Entscheidungsgewalt für den Bund und regte an, über eine Föderalismusreform und das Kooperationsverbot nachzudenken.

Großes Engagement für geflüchtete Menschen, so Dilmaghani, habe es bereits in der migrantischen Community im Jahr 2016 gegeben. Seitdem sei insgesamt der Anteil Engagierter mit Migrationsgeschichte gestiegen. Die Wirkung von Migrant*innenorganisationen als

Brückenbauende bei Themen wie Rassismus und Antidiskriminierung sei groß. Eine aktive Zivilgesellschaft sei wichtig, um Transparenz zu schaffen, Communities zu fördern, politische Diskurse zu ermöglichen und positive Ergebnisse zu kommunizieren. Er plädierte für einen stärkeren Fokus auf wirksames Regieren durch einen Haushalt nach politischen Prioritäten unter Beteiligung von Expert*innen. Dilmaghani äußerte die Hoffnung, dass die neue Regierung weniger in alte Muster zurückfalle und Themen nachhaltiger behandeln werde.

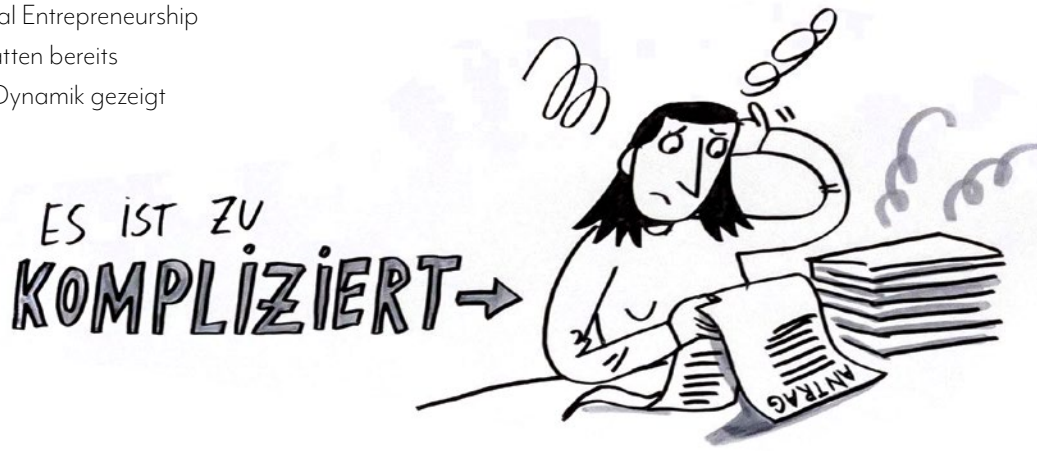
Güler räumte ein, dass Parteien aktuell nur bedingt Orte der Begegnung seien und dass Volksparteien in Zukunft stärker Diversität abbilden sollten. Die Ausprägungen und Bedingungen dafür seien in urbanen und ländlichen Gebieten sehr unterschiedlich.

Zukunftsgerichtet hielt Urbatsch es für wichtig, sich gegenseitig zuzuhören, Strukturen zu schaffen und Ansprechpartner*innen und Qualifizierungen bereitzustellen. Ein prüfender Blick wäre hinsichtlich der Förderstrukturen notwendig, denn Engagement brauche Hauptamt – und hier seien neben Sachkosten vor allem Personalkosten erforderlich. Gleichzeitig gelte es, den Fokus nicht nur auf Neues zu legen, sondern auch bestehende Vereine ohne viel Bürokratie in ihrem Engagement zu stärken.

Dilmaghani schloss sich dem Argument an und forderte ebenfalls nachhaltige Strukturen, die vorläufig aus dem Privatsektor gefördert würden, um die operative Reichweite zu stärken. Er hege die Hoffnung, dass eine Grundfinanzierung aus öffentlicher Hand durch das Demokratiefördergesetz ermöglicht würde. Social Entrepreneurship und der Gemeinnützigkeitsgedanke hätten bereits großen Auftrieb erfahren, eine große Dynamik gezeigt und seien eine wichtige Investition auch in die Sustainable Development Goals. Das Engagement in der Zivilgesellschaft müsse für die Engagierten sichtbar und Wirkung erkennbar werden. Politik müsse dafür in einen Dialog gehen und Rückkopplung leisten.

Güler unterstrich, dass Politik die Fortsetzung guten Engagements brauche. Prozesse könnten zwar nicht vereinfacht, aber z. B. Förderzeiträume an Legislaturperioden ausgerichtet werden, um die Zivilgesellschaft zu unterstützen. Weiterhin seien Instrumente der Fort- und Weiterbildung zu fördern, um Resilienz gegen Hass und Anfeindungen insbesondere gegenüber Kommunalpolitiker*innen angehen zu können.

Abschließend äußerte Dilmaghani die Hoffnung, dass aus den Koalitionsverhandlungen ein Gesellschaftsministerium mit einer Person of Colour als Minister*in und einer starken Positionierung für die Themen Engagement und Teilhabe in der Einwanderungsgesellschaft hervorgehe. Zusammenfassend waren sich die drei Panelist*innen einig über die hohe Bedeutung von Engagement zur Verbesserung von Zugangsmöglichkeiten, im Kampf gegen soziale Ungleichheit und für Chancengerechtigkeit im Bildungssystem, zur Stärkung von Teilhabechancen sowie als Motor von Innovation in der Demokratie. Starke Strukturen und eine längerfristige, stabile Perspektive seien jedoch die maßgeblichen Voraussetzungen, damit Pat*innenschaften tatsächlich in diesem Sinne ihre Wirkung entfalten könnten.



Session 1.1

MEDIENKOMPETENZ

Stark und sicher durch das Netz

Im Mittelpunkt der Session standen Fragen des Kompetenzerwerbs für und des Umgangs mit digitalen Medien, die ein wichtiger Bestandteil von Pat*innenschaftsbeziehungen geworden sind. Neben Aspekten des Kompetenzerwerbs wurden zudem Fragen der Selbstwahrnehmung und psychologische Faktoren thematisiert. Die Erstellung eines Ratgebers von Schüler*innen einer Förderschule ist ein praktisches Beispiel für eine aktive Rolle im Umgang mit sozialen Medien.

Inputs/ Moderation
Dr. Jan Ullmann (Lernhandwerk)
Thomas Müller (Schule am Mummelsoll)

Moderation
Silke van Kempen (Stiftung Lernen durch Engagement)

.PDF **PRÄSENTATION: MEDIENKOMPETENZ**

Hauptdiskussionspunkte

» Vorgestellt wurde ein zielgruppengerechter Ratgeber zur Nutzung sozialer Netzwerke, der von Schüler*innen an der Schule Mummelsoll am Förderzentrum „Geistige Entwicklung“ in einfacher Sprache erstellt wurde. Die Schüler*innen geben ihre Erfahrungen und ihre Expertise als Pat*innen an Menschen weiter, die in Werkstätten für Menschen mit Behinderung arbeiten. Der Ratgeber entstand in Zusammenarbeit mit der Stiftung Lernen durch Engagement im Projekt Jugend.Paten.Schafft als Teil des Programms „Menschen stärken Menschen“ und hat das Ziel, durch Chancenpat*innenschaften Sensibilisierung für soziale Ungleichheit zu fördern.

» Mit Blick auf die Medienkompetenz sei es wichtig, die Außenperspektive zu diskutieren. Wem kann ich vertrauen? Was ist eine gute Quelle? Relevant sei auch die Unterscheidung von Fake News, Nachricht und Werbung.

» Neben der Außenperspektive sei auch die Innenperspektive zu beachten. Wesentlich sei, mögliche Ängste, die sich hinter einer Handysucht verbergen, in den Blick zu nehmen, wie z. B. die Angst, Erwartungen nicht zu entsprechen. Beachtung finden müsse auch, welche Gefühle angesprochen werden und wie sich Jugendliche und Kinder selbst wahrnehmen.

» Potenzialentfaltung, Bewusstwerdung und Achtsamkeit könnten z. B. in einer Schreibwerkstatt gefördert werden. Hürden im Umgang mit sozialen Medien zu sammeln könne zur Bewusstwerdung und Selbstreflektion beitragen; die innere, stressende Stimme werde entlarvt.

Chancen

- Durch die Entwicklung eines Ratgebers können Kompetenzen entstehen, die einen Perspektiv- und Erfahrungswechsel ermöglichen. Für die Schüler*innen der Förderschule sei es eine neue Erfahrung, im Pat*innenschaftsprojekt anderen aktiv zu helfen und sich selbst neu zu erleben.

- Junge Menschen seien als Expert*innen im Umgang mit dem Smartphone zu begreifen, deren Expertise und Interesse an den Medien intergenerational genutzt und positiv geleitet werden könnte. Pat*innenschaften ermöglichten den Austausch zwischen den Generationen, den Rollentausch und das lebenslange Lernen.

- Gemeinschaftliche Aktivitäten helfen, von Unsicherheit und Angst in couragiertes Handeln zu kommen, indem konkrete Projekte umgesetzt werden.

Herausforderungen

- Eine Herausforderung für Pat*innen und Mentees ist der Umgang mit dem Informationsgehalt: Was ist eine Information und was eine Nachricht?

- Der Einbezug von Eltern und ihre Aufklärung kann Pat*innen stärken, wenn es um die Sensibilisierung für sexualisierte Bilder auf Schüler*innenhandys an Grundschulen geht.

- Die Kontrolle des Umgangs mit Smartwatches durch Grundschüler als Rechnerersatz ist problematisch.

- Grundlegende Fähigkeiten im Umgang mit Computern und Internet sind eine zentrale Voraussetzung für sinnvolle Medienkompetenz.

- In emotional aufgeladener Situation erfolgen Reaktionen, die das rationale Wissen zur Mediennutzung aussetzen. Eigentlich vorhandenes Wissen kann nicht in jeder Situation oder unter Stress abgerufen werden.

Handlungsempfehlungen

- Kinder- und Jugendliche müssen ziel- und altersgruppengerecht angesprochen und mitgenommen werden und an ihrem Wissensstand abgeholt werden.

- Es gilt beim Umgang mit dem Netz nicht nur, Symptome zu behandeln, sondern auf die inneren Ursachen zu schauen. Eine gute Analyse der Situation unter Beachtung der Innen- und Außenperspektive ist wichtig. Was passiert mit dem Mentee und in seinem Umfeld? Was sind die Ursachen? Pat*innen sind nah dran, haben gleichzeitig die Perspektive von außen und können ihr Handeln danach ausrichten.

- Ein gutes Angebot von Reflexionsgelegenheiten zur Mediennutzung in Form von Workshops, Gruppenprojekten oder Schreibwerkstätten unterstützt die aktive Rolle als Mediennutzende.

- Gute Hilfestellungen sind die Erteilung von Datenschutztipps und Hinweise zu privaten Einstellungen.

- Mentees sollten ermutigt und motiviert werden, Smartphones und Smartwatches auch mal wegzulegen.

- Gefördert werden sollte ein gemeinsamer Ansatz von Erziehungspersonen wie z. B. Eltern, Lehrer*innen und Pat*innen, um sich gegenseitig auf schwieriges Medienverhalten von Kindern aufmerksam zu machen.

- Der Aufbau von Medienkompetenzen ist nie abgeschlossen und muss geübt werden. Kontinuierliches Training und Reflexion können helfen, Medien souverän zu nutzen.

Session 1.2

TRANSFORMATIVE KRAFT DER SDGS IN PAT*INNEN-SCHAFTEN **NUTZEN**

In dieser Session wurde die Umsetzung der 17 Ziele der Vereinten Nationen für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) in Verbindung mit der Gestaltung von Pat*innenschaften thematisiert. Besondere Berücksichtigung erfuhr dabei Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE). Erarbeitet und vorgestellt wurden Ansätze für die praktische Umsetzung.

Inputs/ Moderation

Karla Reese
(BildungsCent e.V.)
Aaron Schmidt
(Stiftung Bildung)

PRÄSENTATION: STIFTUNG BILDUNG/ BILDUNGSCENT E.V.

Hauptdiskussionspunkte

- Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) stellt non-formales, informelles und lebenslanges intergenerationales Lernen in den Mittelpunkt und gleichzeitig Raum für transformatives Handeln zur Verfügung.
- Mit den Unterzielen der SDGs zu Partnerschaften, Bildung, Ungleichheit und Klimaschutz stehen Argumentationshilfen zur Verfügung – sie sind mehr als ein Bildungskonzept. Mit ihrer gesamtgesellschaftlichen Wirkung unterstützen sie Politikziele und stärken das kritische Denken Jugendlicher.
- Für transformatives Handeln ist Gemeinschaft bedeutsam, da Lernende sich über gemeinsame Werte miteinander verbinden können. Solidarität, kollektives Handeln und eine Kultur der Nachhaltigkeit werden durch Pat*innenschaften gestärkt.
- Die Zusammenarbeit von Stakeholdern im Feld technologischer Innovation und von Akteur*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft ist eine Voraussetzung für strukturelle Veränderungen in Richtung Nachhaltigkeit.

Chancen

- Tandems mit gleichaltrigen Kindern und Jugendliche mit unterschiedlichen Teilhabechancen tragen durch Befähigung und Förderung der Eigeninitiative zu weniger Ungleichheit (SDG 10) bei. Gemeinsame Ausflüge oder z. B. aktuell ein Tagebuchprojekt mit coronakonformen Spaziergängen bieten Kontaktmöglichkeiten.

- In diesen Tandems oder Gruppen können auf lokaler Ebene gemeinsame Aktivitäten zum Thema Klima- und Umweltschutz initiiert werden, wie z. B. eine Plastic AG oder ein Umweltbus.

- Projektideen zu Gesundheit und Wohlergehen (SDG 3) umspannen mit einer großen Varianz körperliche bis seelische Elemente vom Kindergarten bis zum Seniorenalter. Beispiele sind eine Gemüseakademie in Kitas und Schulen, Anti-Mobbing Trainings, Unterstützung beim Arztbesuch und Pat*innenschaften für Demenzstationen.

- Im Sinne nachhaltiger Städte und Gemeinden (SDG 11) ermächtigt z. B. ein ehrenamtlich geführtes Theater in ländlichen Gebieten Tandems, selbstwirksam die Engagementlandschaft zu stärken und zur Vernetzung beizutragen.

Herausforderungen

- Die Verankerung der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) im schulischen Kontext formaler Bildung.

- Systematisierung von Wissenstransfer zwischen unterschiedlichen Akteur*innen und Stakeholdern.

- Die Wahrung niedrigschwelliger Angebote und Vorerfahrungen mit öffentlicher Förderung.

Handlungsempfehlungen

- Eine verstärkte Nutzung regionaler Netzwerke unterschiedlichster Stakeholder mit innovativen Ansätzen für die praktische Umsetzung von Chancenpat*innenschaften und nachhaltiger Entwicklung, um die Ziele in der Praxis stärker zu verankern.

- Die Förderung von Kooperationen zwischen Partnern und Schulen, die durch Austausch von Konzepten und Wissen Vernetzungsstrukturen für Chancenpat*innenschaften und BNE stärken.

- Die Nutzung von vorhandenem Bildungsmaterial mit vielfältigen Handlungsimpulsen zu Themen der Nachhaltigkeitsziele im Unterricht und Anwendung in der Pat*innenschaftsarbeit. Informationsmaterial und Beratung sind über die Stiftung Bildung und BildungsCent e.V. zu erhalten.

Session 1.3

PAT*INNENSCHAFTSARBEIT IM DIGITALEN WANDEL

Chancen und Herausforderungen für die ältere Generation

Ältere Pat*innen sind ein wichtiges Rückgrat des Programms. Durch die zunehmende Digitalisierung wurden die älteren Pat*innen stark herausgefordert. Erkenntnisse zur Digitalisierung und Möglichkeiten nahräumlicher, niedrigschwelliger und lebensweltorientierter Bildungsangebote zum digitalen Kompetenzaufbau werden in der Session auf der Grundlage der Befunde des Achten Altersberichts (BMFSFJ 2020) thematisiert, der erstmals das Thema „Ältere Menschen und Digitalisierung" ins Zentrum rückt. Es wird der Frage nachgegangen, wie die bisherigen Erfahrungen im Programm für die weitere Arbeit mit älteren Engagierten in der „hybriden" Pat*innenschaftsarbeit genutzt werden können.

Input

Dr. Cordula Endter,
(Deutsches Zentrum für Altersfragen)
Johannes Grünecker,
(Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.)
Erik Rahn,
(Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V.)

Moderation

Sanga Lenz,
(Initiative Haltung zeigen)

PRÄSENTATION DR. CORDULA ENDTER

Herausforderungen

» Hürden bei der Kompetenzerweiterung der Tandems liegen in der Unterschiedlichkeit der digitalen Bereiche und im unterschiedlichen Grad der Digitalisierung.

» Häufig fehle ein grundsätzliches Verständnis hinsichtlich der Datensicherheit und digitale Aktivitäten beschränkten sich auf einem niedrigen Kompetenzlevel („Googeln" und E-Mails schreiben). Zwar gebe es in der älteren Generation viele Offliner*innen mit zaghaften Annäherungen und generellem Interesse, dem aber nicht zwingend eine kompetente Nutzung folge.

» Der Kompetenzaufbau sei häufig im Rahmen von Projektförderungen nur kurzfristig angelegt und könne deshalb die kontinuierliche Arbeit und Vernetzung nicht flankieren.

» Neben einer Affinität zu neuen Technologien müsse eine digitale Grundausstattung vorhanden sein, um Engagement auffangen zu können. Schulen und Familien seien häufig digital nicht ausreichend ausgerüstet. Gewarnt wird vor Verteilungskämpfen hinsichtlich Zielgruppen und Ausstattung in der Pat*innenschaftsarbeit.

Hauptdiskussionspunkte

- Die Einbeziehung von Digitalisierung soll zu einem guten Leben beitragen. Für eine stärkere Nutzung ist allerdings die Befähigung älterer Pat*innen eine Grundvoraussetzung.

- Rechtliche Rahmenbedingungen sind anzupassen und Voraussetzungen auf individueller und institutioneller Ebene zu schaffen, um die digitale Souveränität älterer Menschen zu stärken und Technologien kompetent und sicher im Kontext der Aktivitäten von Pat*innenschaften zu nutzen. Das Wohl der Nutzer*innen sollte im Mittelpunkt stehen, wobei nicht kommerzielle Angebote ein wichtiger Bestandteil sind.

- Je mehr digitalisiert wird, desto stärker werden Menschen ausgeschlossen, die schon vorher Schwierigkeiten hatten, den Weg ins Engagement zu finden. Die Spaltung zwischen älteren Menschen, die einen Nutzen in der Digitalisierung sehen, und jenen, die diesen nicht sehen, wird größer.

- Ein soziales Auseinanderdriften ist durch Corona stärker sichtbar geworden. In der nachberuflichen Lebensphase zeigen sich vermehrt vorhandene soziale Ungleichheiten. Das gleiche gilt für Geflüchtete. Auf sie und auch häufig auf Frauen hat die verstärkt digital stattfindende Teilhabe negative Auswirkungen.

- Um einer gemeinschaftlichen Gestaltungsaufgabe und gutem Matching für Pat*innenschaften gerecht zu werden, müssen unterschiedliche Zielgruppen unter Beachtung ethischer, kultureller und sozialer Aspekte angesprochen werden. Hilfreich ist ein sozialraumorientierter Ansatz, z. B. in Mehrgenerationenhäusern.

Handlungsempfehlungen

- Die Verbreitung und Akzeptanz von digitaler Technik sind je nach Lebensbereich sehr unterschiedlich und insgesamt auf einem niedrigen Niveau. Um hier systematisch ansetzen zu können, ist mehr empirische Forschung nötig.

- Die gesellschaftliche Debatte zu „Alter und Digitalisierung" sollte breiter geführt werden. Dabei sollten verschiedene Zielgruppen unterschiedlich angesprochen werden. Es gilt den Nutzen der digitalen Instrumente auch für Pat*innenschaften stärker herauszuarbeiten.

- Die Ausweitung eines Angebots niedrigschwelliger, barrierearmer, nutzerfreundlicher und sicherer Lernangebote für nicht technikaffine ältere Menschen ist notwendig für mehr digitale Souveränität. Hilfreich sind Vertrauenspersonen (Techniklotsen, geschultes Pflegepersonal, Digitalbotschafter*innen), um Engagement umzusetzen. Der erlebte Nutzen muss im Zentrum stehen.

- Träger sind als Vermittlungsinstanzen wichtig. Sie benötigen Strukturen und Gestaltungswillen, der umsetzbar ist. Besonders in Pat*innenschaften ist ein Voneinanderlernen auf Augenhöhe zwischen den Generationen möglich.

- Der Zugang zu Hardware und die Verstetigung finanzieller Förderung sind Voraussetzungen für eine zielführende Nutzung.

- Ein gutes Beispiele ist das Projekt „Digital ganz einfach!" der AWO Köln sowie deren nutzer*innenorientierte Lernplattform, die die Seniorenbüros unterstützt.

Session 1.4

DEMOKRATIESTÄRKUNG DURCH PAT*INNENSCHAFTEN

Die gleichberechtigte Teilhabe in Pat*innenschaften zu fördern und den Kern demokratischer Arbeit, die Perspektivenvielfalt, zu gewährleisten, war Thema dieser Session. Strukturelle Voraussetzungen und Erfahrungen aus der Trägerschaft sowie Möglichkeiten und Herausforderungen bei der Umsetzung wurden diskutiert.

Input/Moderation

Hamidou Bouba
(Verbands für Interkulturelle Wohlfahrtspflege Empowerment und Diversity, VIW)

Teresa Rodenfels
(Start with a Friend e.V.)

Hauptdiskussionspunkte

» In einer pluralen Demokratie ist Gleichheit gesetzlich festgeschrieben. Dennoch ist auch die alltägliche Praxis im Kontext der Arbeit mit Pat*innenschaften immer wieder von Rassismus geprägt.

» Pat*innenschaften bieten vielfältige Gelegenheiten für Austausch zu Diskriminierung. In Gruppengesprächen, Schulen, Stadtteilquartieren und Themenwochen kann darauf aufmerksam gemacht werden.

» Die Existenz stabiler digitaler Räume für Pat*innenschaften fördert den vertraulichen Umgang mit sensiblen Anliegen wie Diskriminierung und Rassismus.

» Netzwerke, Allianzen und Akzeptanz vor Ort können gewinnbringend und effektiv gebündelt werden, um Synergien entstehen zu lassen und um Ressourcen konzeptionell antidiskriminierend für Pat*innenschaften einzusetzen.

» Die finanzielle Absicherung insbesondere von Migrant*innenorganisationen schärft den Blick auf antirassistische Ansätze, da diese häufig einen speziellen Fokus darauflegen. Dialoge zwischen ihnen und Akteur*innen des Regelsystems vor Ort stärken ihre Anbindung.

» Intersektionalität und Vielfalt sind Schlüssel für Teilhabe und Demokratieförderung, doch muss auch Heterogenität innerhalb der Migrant*innenorganisationen Beachtung finden. Vorbilder aus Migrant*innenorganisationen sind richtungsweisend für Tandems.

» Bei der Demokratiebildung durch Pat*innenschaften frühzeitig in Kitas anzusetzen, fördert präventiv Wege der Entfaltung ohne Vorurteile und ermöglicht, ein „Wir-Gefühl“ auszubilden. Pat*innenschaften sind Knotenpunkte, die gegen institutionellen Rassismus wirken und besonders Kinder im Bildungssystem stärken können.

» Feinfühligkeit, Resilienz, Geduld, Kreativität, Flexibilität und ganzheitliches Denken und Handeln aller Beteiligten auf Augenhöhe, ausgezeichnet durch Respekt und Akzeptanz, sind wichtige Eigenschaften bei der Betreuung von Pat*innenschaften. Auf allen Ebenen der Koordinator*innen und Pat*innenschaftsarbeit können mit viel Geduld, einem langen Atem und offenem Zuhören in den Pat*innenschaften Vorurteile benannt werden.

Chancen

- Durch ein gemeinschaftlich erstelltes Konzept im Dialog mit Migrant*innenorganisationen und einen ganzheitlichen Blick auf Bildungsstrukturen können Lücken in gesetzlichen Rahmenbedingungen hinsichtlich institutioneller Diskriminierung identifiziert werden.

- In Pat*innenschaften Vorurteile zu hinterfragen und damit kreative Chancen zu eröffnen, hat einen Vorbildcharakter für die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Rassismus und Diskriminierung.

- „Menschen stärken Menschen" bietet dabei einen geschützten Raum insbesondere für Geflüchtete, denen Wege zu einem neuen Demokratieverständnis und mehr Teilhabe eröffnet werden können.

- Bestärkende Beziehungen im rassismusfreien Raum von Tandems sind entscheidend für die Entfaltung von Talenten.

Herausforderungen

- Gute Kenntnisse der Strukturen des Bildungssystems sind eine wesentliche Voraussetzung bei Pat*innen für das Erkennen von Rassismus und Diskriminierung.

- Für die Rahmung des Engagements ist Hauptamt erforderlich. Für beides sind Diversitäts- und Rassismuskompetenz sowie Mehrsprachigkeit eine wichtige Voraussetzung. Zudem sind Kenntnisse der lokalen Vernetzungsstrukturen für Engagement eine weitere wesentliche Voraussetzung.

- Es fehlen gesetzliche Rahmenbedingungen, um gegen Rassismus aktiv werden zu können.

- Es herrscht ein Mangel an Sensibilisierung für Rassismus und Diskriminierung in der Mehrheitsgesellschaft.

Handlungsempfehlungen

- Um institutioneller Diskriminierung entgegenwirken zu können, ist ein Bekenntnis aus der Politik mit dialogoffenem Ansatz notwendig. Erstes Ziel ist, institutionelle Rassismen offenzulegen und zu thematisieren.

- Hierarchien müssen miteinbezogen werden, um Wahrnehmung zu stärken und nach Lösungen im Engagementbereich zu suchen.

- Präventive Ansätze sowie Vernetzung und Monitoring sind dabei wichtige Instrumente.

- Gute Qualifizierung der Mentor*innen wie auch der Mentees ist notwendig, um Bildung und Demokratiestärkung in rassismusfreien Räumen gestalten zu können.

- Ein offener Dialog der Betroffenen mit der Mehrheitsgesellschaft zum Thema Rassismus muss unterstützt werden, um Demokratiebildung zu stärken.

- Empfohlen wird die Einrichtung eines internen Beschwerdemanagements, um mit migrantischem Blick gegen Alltagsrassismus innerhalb von Organisationen vorgehen zu können.

- Ein ganzheitlicher Bildungsansatz und gesetzliche Rahmenbedingungen für die Einrichtung von Anlaufstellen in Schulen gegen Rassismus werden gefordert.

- Der Ausbau der Qualifizierung zu kultursensibler Diversitätskompetenz und das Schaffen von community- und generationsübergreifenden Räumen durch intersektionale Arbeit ist notwendig. Netzwerke und Synergien müssen dafür konzeptionell antidiskriminierend eingesetzt werden.

- Die finanzielle Ausstattung von Migrant*innenorganisationen und ihre Einbindung in das Regelsystem muss gefördert werden.

- Handreichungen und Werkzeuge für diversitätsorientierte Organisationsentwicklung müssen entwickelt und verbreitet werden, um gesellschaftliche Vielfalt abzubilden.

Session 1.5

EMPOWERMENT UND **SELBSTWIRKSAMKEIT** DURCH MENTORING

Soziale Gerechtigkeit entsteht durch die Möglichkeit einer gesellschaftlichen Teilhabe unterschiedlichster Gruppen und einer Verankerung von Diversität in der Engagementlandschaft. Praktische Erfahrungen eines Mentors und praxisbezogene Projekte wurden in der Session vorgestellt, die verdeutlichten, welche Faktoren zur Stärkung von Selbstwirksamkeit und Demokratie beitragen und wie Mentoring politische Partizipation befördern kann.

Hauptdiskussionspunkte

- Die Mentor*innen sollten die Bereitschaft mitbringen, Diversität aktiv zu fördern, wobei im Mittelpunkt das Engagement und die persönliche Entwicklung der Mentees stehen sollte.

- Unterstützt werden soll, dass Jugendliche Inhalte und Projektideen festlegen, um selbst wirksam zu werden. Ihr Aktivwerden gegen Missstände wirkt Hilflosigkeit und Machtlosigkeit entgegen. Jugendliche werden befähigt, an der Gestaltung der Gesellschaft mitzuwirken. Ihre Erfahrungen sollen anerkannt werden.

- Eine offene Feedback-Kultur und die Bereitschaft, Dinge zu ändern und Prozesse und Rollen auf allen Ebenen zu hinterfragen, erhöhen die Selbstbefähigung. Neugier, Empathie und Information sind dabei Kernpunkte der Mentor*innenarbeit.

- Gleichzeitig kann durch aktive Teilhabemöglichkeiten der Mentees Partizipation eingefordert werden. Eine wichtige Grundlage gelingender Pat*innenschaften ist das gleichberechtigte Zusammenwirken in einer ebenbürtigen Beziehung.

- Beziehungsarbeit ist der Kern von Pat*innenschaften, Verbindlichkeit und Vertrauensaufbau bilden wichtige Grundlagen der Arbeit. Integration beruht auf Gegenseitigkeit – vergleichbar mit einer Beziehung: Beide müssen sie wollen.

- Die Unterstützung von Migrant*innenorganisationen als zivilgesellschaftliche Akteur*innen sowie Vernetzung und Wissenstransfer zwischen Migrant*innenorganisationen und der Mehrheitsgesellschaft stärken die Partizipationsmöglichkeiten.

Input:
Elisabeth Kaneza
(KANEZA Foundation for Dialogue & Empowerment e.V.)
Mi-Jin Busse
(Iranische Gemeinde in Deutschland e.V.)

Moderation:
Axel Halling
(Bundesverband Deutscher Stiftungen)

PRÄSENTATION MI-JIN BUSSE

Herausforderungen

- Mentees müssen in einem ersten Schritt mit dem Konzept der Pat*innenschaften vertraut gemacht werden; dieses ist oft nicht bekannt. Wie können mehr junge Menschen erreicht werden, um ihnen durch Pat*innenschaften und Mentoringship Gehör zu verschaffen?
- Um Zugänge zu eröffnen, müssen Niedrigschwelligkeit und aktives Zugehen auf junge Menschen, je nach Zielgruppe z. B. in Geflüchtetenunterkünften und Jugendzentren, praktiziert werden.
- Herausforderungen sind die Sprachkenntnisse der Jugendlichen, der Aufenthaltsstatus und geringe Kenntnisse des gesellschaftlichen Systems.

Handlungsempfehlungen

- Es wird empfohlen, Maßnahmen umzusetzen, die „empowern“ und informieren, darunter Besuchs- und Gesprächsprogramme, Streit- und Expert*innengespräche, Informations- und Themenabende, die auf Projektideen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen beruhen.
- Die Engagementlandschaft sollte diverser aufgestellt werden. Dafür müssen bestimmte Zielgruppen stärker angesprochen werden.
- Bei der Ausbildung von Pat*innen soll ihre Eigenschaft als Multiplikator*innen besondere Beachtung bekommen. Diese Eigenschaft zu stärken, fördert Kontinuität und schafft Teilhabemöglichkeiten. Eine stärkere Vernetzung unterstützt die Wirkung.
- Um die Programme wirkungsmächtig zu machen, muss eine angemessene finanzielle Ausstattung vorausgesetzt werden können und die entsprechende Infrastruktur vorhanden sein.
- Herkömmliche Prozesse und Rollen müssen hinterfragt und Pat*innenschaftsmodelle angepasst werden, um Vielfalt als Wert zu begreifen und in der Engagementkultur zu verankern.

BEITRAG AUF YOUTUBE ANSEHEN

Impuls:

ZEITENWENDE –

SOZIALES ENGAGEMENT GANZHEITLICH GESTALTEN

Der Beitrag von Dr. Joana Breidenbach warf einen ganzheitlichen Blick auf digitale Prinzipien und Engagement, Kollaboration und Pat*innenschaften mit dem Fokus auf innere Kompetenzen und die Entwicklung von Multiperspektivität.

Input

Dr. Joana Breidenbach

(Kulturanthropologin, Sozialunternehmerin und Autorin)

Session 2.1

RASSISMUSSENSIBLE HALTUNG IN DER PAT*INNENSCHAFTSPRAXIS

Das Thema Haltung als Grundvoraussetzung für rassismussensible Arbeit stand im Mittelpunkt dieser Session. Vertreter*innen der Initiative „Haltung zeigen – Vielfalt stärken“, die sich aus der AG Haltung zeigen des Bundesprogramms „Menschen stärken Menschen“ entwickelt hat, stellten erste Ergebnisse der Initiative vor. Die Initiative wird vom Sozialdienst muslimischer Frauen getragen und in Kooperation mit der BürgerStiftung Hamburg, Rock Your Life und Start with a Friend e.V. durchgeführt.

Hauptdiskussionspunkte

- Die grundlegende Fragestellung war, wie als weiß positionierte Personen mit dem Thema Rassismus umgehen können.
- Es wurde diskutiert, dass eine rassismussensible und antirassistische Haltung Voraussetzung ist, um Rassismus zu erkennen, benennen und thematisieren zu können, ohne ihn zu reproduzieren.
- Haltung setze eine bewusste Einstellung, Kenntnis und Beziehung voraus.
- Eine eurozentristische Wahrnehmung sei auch Teil von Rassismus und sollte kritisch hinterfragt werden.
- Herausgestellt wurde, dass es viel Nichtwissen gebe, z. B. über die deutsche Kolonialisierung, das eine bewusste Haltung zu entwickeln verhindere. Historisches Wissen sei eine Grundvoraussetzung, um antirassistische Handlungen abzuleiten.

Chancen

- Aus einer intersektionalen Perspektive kann von Rassismus ausgehend gelernt werden, auch mit anderen Diskriminierungsformen umzugehen.
- Für die Entwicklung einer antirassistischen Haltung ist zunächst das Hinterfragen eigener Privilegien und Machtstrukturen notwendig. Dies kann sich positiv auf die Arbeitsstrukturen auswirken.
- Die Einübung und Anwendung von Eigenschaften wie Respekt, Empathie und Achtsamkeit kann neben der Sensibilisierung für Rassismus auch zu einem achtungsvolleren gesamtgesellschaftlichen Umgang beitragen.
- Eine rassismussensible Haltung schafft ein bewussteres Handeln in bestimmten Situationen.

Input/Moderation
Abdou-Rahime Diallo (Diaspora Policy Institute)

Sanga Lenz
(Initiative „Haltung zeigen – Vielfalt stärken“)

PRÄSENTATION „INITIATIVE HALTUNG ZEIGEN – VIELFALT STÄRKEN“

Herausforderungen

- Rassismus ist eine sehr vielschichtige Problematik und die Auseinandersetzung damit beansprucht viel Zeit und muss langfristig angelegt sein.
- Es bedarf noch viel Aufmerksamkeit und Schulungen für die Thematik und auch eine tiefe Bereitschaft der Menschen, sich mit diesem Thema zu beschäftigen.
- Der eurozentristische Blick schafft weltweit Identitäten und Bezüge. Dieser Blick auf die Weltgeschichte sollte überwunden und neue Perspektiven eröffnet werden.

Handlungsempfehlungen

- Durch die verstärkte Übung von Eigenschaften wie Würde, Respekt, Empathie, Machtkritik und Achtsamkeit kann eine Haltung für antirassistische Handlungen abgeleitet werden. Bei rassistischen Vorfällen ist unabdingbar Solidarität mit betroffenen Personen sichtbar zu machen, einzuschreiten und den Vorfall als rassistischen Vorfall zu benennen.
- Bei Onboarding Prozessen bei Pat*innen und dem Matching ist die Etablierung einer Wertschätzungskultur für alle Betroffenen zu verstärken.
- Ausreichend Ressourcen sollten für Pat*innen beim Onboarding für Schulungen zu Rassismuss-Sensibilisierung angeboten werden.
- Die umfangreiche Auseinandersetzung mit Rassismus in Form von Workshops, Medien und Videoclips (z. B. “Stealing Bikes in Holland”) und die Suche von Allianzen und Kooperationen sollte ausgeweitet werden.
- Machthierarchien sollten kontinuierlich kritisch hinterfragt und eine bewusste Auseinandersetzung mit den eigenen Privilegien und Einstellungen sollte verstärkt werden.

Session 2.2

MENTORING UND PAT*INNENSCHAFTEN

– ABER WELCHES MODELL?

Kinder und Jugendliche haben unter den Corona Bedingungen besonders gelitten. Dies wurde in dieser Session zum Anlass genommen, um zu diskutieren, welche Zielsetzung bei Pat*innenschaften sinnvoll ist. Auf der Basis aktueller Studien wurde thematisiert, mit welchem Modell und welchem Ansatz von Mentoring und Pat*innnenschaften am besten vorgegangen werden sollte und welche Wirkung unterschiedliche Modelle haben.

Hauptdiskussionspunkte

- Unterschiedliche Modelle von Pat*innenschaftsprogrammen wurden insbesondere auch in Bezug auf ihre Wirkung betrachtet.
- Das beziehungsorientierte Freundschaftsmodell (Befriending, siehe Rhodes 2005) hat den Ausgangspunkt, dass Mentoring funktioniert, wenn Vertrauen und Sympathie zugrunde liegen.
- In den letzten Jahren wurde oftmals Kritik an diesem Beziehungsmodell geäußert und die Wirkung in Frage gestellt. Andere Modelle verfolgen ein konkretes Ziel, u. a. durch eine (Para-) Professionalisierung der Mentor*innen (Weiterbildung in Verhaltenstherapie, Grundlagen Sprachförderung, Motivation zur Bewegung/gesunde Ernährung), um eine vermeintlich größere Wirkung zu erzielen.
- Beim zielorientierten, kompetenzbasierten Modell (Mentoring) wird die Beziehung eher als ein Zweck gesehen und als Kontext für eine Intervention, die auf ein konkretes Problem fokussiert.

Chancen

- Theoretische Ansätze können das eigene Verhalten und Erfahrungen in der Praxis erklärbar machen.
- Mentees können für eine optimale Nutzung der Pat*innenschaftsbeziehung im Vorfeld sensibilisiert und vorbereitet werden, um größtmöglich zu profitieren.
- Interventionen von Para-Professionellen mit der richtigen Ausbildung wirken ähnlich effektiv wie eine Begleitung durch professionelle Fachkräfte – wenn nicht sogar effektiver.
- Längere Zeiträume ermöglichen Pat*innenschaften Veränderungen zu leben. Die Beziehung normalisiert sich und Bindungen können anders gelebt werden. An die Stelle der regelmäßigen Tandemtreffen kann loser Kontakt treten, der die Beziehung aufrechterhält.
- Youth Initiated Mentoring bietet älteren Kindern und Jugendlichen Knowhow, wie sie sich selbst Mentor*innen bzw. Pat*innen suchen können.

Input
Bernd Schüler (Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V.)

Moderation
Verena Thun (ROCK YOUR LIFE!)

PRÄSENTATION BERND SCHÜLER

Herausforderungen

- Das Freundschaftsmodell scheint zunächst einfach, stellt aber eine große Herausforderung dar und ist anspruchsvoll, da die Beziehung möglichst lange anhalten sollte und daher Kontinuität eine große Rolle spielt. So können bei einem Personalwechsel von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen Schwierigkeiten auftreten.
- Das Beziehungsmodell kann Mentor*innen überfordern, wenn Mentees viel einfordern.
- Das Jonglieren zwischen den verschiedenen Rollen erfordert eine hohe Engagementbereitschaft und ein Bewusstsein darüber, sich zwischen den verschiedenen Rollen abzugrenzen.

Handlungsempfehlungen

- Die Lösungen für Pat*innenschaftsmodelle sollten variieren und an die entsprechende Situation angepasst werden (Individualisiertes Mentoring).
- Es wird empfohlen, die zwei Modelle nicht strikt voneinander getrennt zu praktizieren; sie können auch miteinander verbunden werden.
- Von Fall zu Fall kann es sinnvoll sein, Personen einzusetzen, die beispielsweise Tätigkeiten begleiten, ohne dass der Beziehungsaufbau im Mittelpunkt steht.
- Die Bedürfnisse der Mentees müssen den Möglichkeiten der Mentor*innen gegenübergestellt werden.
- Wenn Beziehung das zentrale Element sein soll, weil für Kinder eine Form von sicherer Bindung wichtig ist, dann muss darauf geachtet werden, dass diese nicht durch viele andere Zielsetzungen überladen wird.
- Grenzen für Mentor*innen wie für Mentees sind wichtig und ernst zu nehmen im Mentoring. Die Zielausrichtung dient nur als Rahmen für die Beziehung.

Session 2.3

WIRKUNGS-MESSUNG
& PAT*INNENSCHAFTEN

Input
Dr. Frank Gesemann (Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration)

Kristin Schwarze (IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH)

Kommentar
Susanne Rindt (Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.)

Moderation
Harald Kühl

WIRKUNGSANALYSE ZUM PATENSCHAFTS-PROGRAMM „MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN“ - ABSCHLUSSBERICHT

Im Zentrum der Vorstellung der Wirkungsanalyse durch Dr. Frank Gesemann und Kristin Schwarze standen die Wirkungen von Pat*innenschaften auf individuelle Teilhabechancen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Auswertung der bisherigen Entwicklung und die Neuausrichtung des Programms wie auch übergreifende Erkenntnisse wurden vorgestellt und zentrale Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Programms gegeben.

Die Studie basiert – so erläuterte Dr. Frank Gesemann – auf einer multimethodischen und multiperspektivischen Analyse und der Befragung von 600 lokalen Organisationen in drei Befragungswellen mit quantitativen und qualitativen Ansätze und Interviews vor Ort. Das Programm „Menschen stärken Menschen" habe mit über 150.000 neu gestifteten Pat*innenschaften seit 2016 auf hohe Unterstützungsbedarfe in den Bereichen Migration, Integration und Bildung durch Förderung des freiwilligen Engagements reagiert. Es zeichne sich durch eine große Offenheit und diverse Trägerlandschaft aus und ließe sich mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen und einem breiten Spektrum an Formaten an den Kompetenzen und Bedarfen vor Ort ausrichten.

Das Programm fördere, so Gesemann, einen systematischen Wissenstransfer zwischen Trägern und leiste an vielen Orten einen Beitrag zu einer Stärkung der lokalen Engagementlandschaft. Die Wirkungen von Pat*innenschaften auf individuelle Teilhabechancen zeige sich insbesondere bei Kindern auf der Ebene der emotional-psychischen Entwicklung, der aktiven Bewältigungskompetenzen und der Bildungsbeteiligung. Ein wichtiges Ergebnis sei, dass Pat*innenschaften einen wesentlichen Beitrag zur emotional-psychischen Integration der Geflüchteten, aber auch zu ihrer sozialen, kulturellen und strukturellen Integration leisteten. Die Wirkung von Pat*innenschaften sei dabei sehr breit angelegt, da von Sprachkenntnissen bis zu Lebensweisen viele Ansätze daraus resultierten. Für Menschen mit Migrationsgeschichte trügen sie zu einer Stärkung von Selbstbewusstsein, Selbsthilfekompetenzen und der Erweiterung sozialer Netze bei.

Susanne Rindt berichtete von Umfragen an AWO-Standorten mit ähnlichen Ergebnissen. Insbesondere Geflüchtete erhielten Hilfestellung beim Erwerb der Sprachkompetenz, beim Zuwachs sozialer Kontakte und Freundschaften, bei der Suche nach Praktika, Arbeitsplätzen und Wohnraum. Geflüchtete würden Rollenwechsel vor- und Engagement übernehmen. Sie unterstrich, dass die Entwicklung Jugendlicher immer im Zusammenspiel mit anderen Institutionen betrachtet werden müsse. Pat*innen berichteten über eine gestiegene Motivation und bessere Konfliktbewältigung, eine Stärkung von Selbstbewusstsein und gestiegene Sprach- und Lesekompetenzen bei den Jugendlichen.

Gesemann berichtete zu den Auswirkungen der Corona-Situation, dass diese ein besonderer Stresstest gewesen seien und starke Verunsicherung für Pat*innenschaften mit sich gebracht hätten. Pat*innenschaften, die bereits vorher

existierten, hätten größeren Bestand gehabt. Er berichtete weiterhin, dass die Zufriedenheitsraten von Pat*innen und Mentees mit den Pat*innenschaften sehr hoch seien. Die Intensität des Kontakts, die Zeitverwendung, beeinflusse den Grad der Zufriedenheit stark. Für Pat*innen sei die Selbstwirksamkeit ein wichtiger Faktor, bei Mentees sei die Erfahrung von Unterstützung besonders wichtig. Auffällig ist laut Dr. Frank Gesemann, dass in der wettbewerbsorientierten Gesellschaft weiche Kategorien wie Vertrauen, Offenheit, Respekt, Kommunikation und Augenhöhe die wichtigsten Gelingensbedingungen seien, die allein aus der sozialen Beziehung zwischen zwei oder mehreren Personen resultierten. Dies sei ein besonderes Merkmal der Chancenpat*innenschaften.

Kristin Schwarze erläuterte, dass eine positive Wirkung auf lokale Engagementlandschaften und Netzwerke erfolge, wenn sich in Städten oder auch ländlichen Regionen an dem Programm beteiligte Organisationen zusammenschlössen. Bereits bestehende Netzwerke, lokale Bürgerstiftungen und die Unterstützung durch Kommunen böten gute Anknüpfungspunkte. Eine Ausweitung der Engagementstrukturen konnte durch Professionalisierung und die Einrichtung neuer Standorte geschehen. Neue Kooperationen, flexible Reaktionen auf nicht abgedeckte Bedarfe und neue innovative Ansätze wurden erprobt. Rindt bestätigte, dass der Kreis der Engagierten sich ebenso erweitere wie auch das eigene Engagement. Die zeitliche Intensität würde sich ausweiten, aus kurzem Engagement würde langes und eigene Ideen würden eingebracht. Eine Sensibilisierung für andere Kulturen und ungleiche Teilhabechancen würde durch Pat*innenschaften verstärkt werden. Die Funktion des Programms, das Brückenbauen und die Stärkung der Integration und Demokratiebildung zu fördern, werde deutlich.

Auf die Frage, ob „Menschen stärken Menschen“ zur Stärkung der Engagementlandschaft beitrage oder ob die starke Engagementlandschaft vielmehr eine Voraussetzung für das Programm sei, erklärte Gesemann, beides sei der Fall. Zum einen habe insbesondere während der Fluchtbewegungen 2015 das Programm dem Engagement einen Rahmen gegeben. Zum anderen seien auch neue Formen hinzugekommen. Die Regionalanalyse von Engagementstrukturen weise dies nach und ergebe differenzierte Ergebnisse zu neuem Engagement, insbesondere nach der Öffnung des Programms hin zu Chancenpat*innenschaften. Nach Einschätzung von Rindt in Vertretung der Trägerschaft ist die Flexibilität und Agilität des Programms besonders in Krisenzeiten hoch. Neue Ansätze konnten gefunden und umgesetzt werden, das hätte sich erwiesen. Daher sei eine weiterführende Auswertung von hohem Interesse. Rindt regte an, das Wirkungsmodell weiter herunterzubrechen, um wertvolle Hinweise für die Reflexion der Träger zu erhalten.

Fazit und Handlungsempfehlungen

» Das Pat*innenenschaftsprogramm „Menschen stärken Menschen“ habe sich mit seinem offenen und breiten Ansatz grundsätzlich bewährt und solle vom Bund weiter gefördert und verstetigt werden, so fasste Schwarze zusammen. Wichtig seien lange Förderzeiten, die Programmträgern und lokalen Organisationen mehr Planbarkeit einräumten.

» Die Erweiterung der Zielgruppen habe sich bewährt und solle beibehalten und sogar ausgeweitet werden. Neue Konstellationen, die von den Trägern adressiert werden könnten, könnten Tandems mit älteren Menschen, Kindern und Jugendlichen und Menschen mit und ohne Behinderung sein.

» Der Bund solle auf die Folgen der Corona-Pandemie mit einer Ausweitung des Pat*innenschaftsprogramms reagieren. Pat*innenschaften könnten noch stärker zur Bewältigung der vielschichtigen Herausforderungen im Bildungsbereich, im psychosozialen Bereich oder für Menschen in Isolation wie Geflüchtete und Ältere einen wichtigen Beitrag leisten.

» Es sollten Möglichkeiten geprüft werden, Pat*innenschaften und Mentoring gezielter in strukturschwache ländliche Regionen zu bringen, z. B. durch höhere Fördersätze oder gezieltere Ansprache.

» Rindt regte im Interesse der Trägerschaft an, in der Zukunft die zivilgesellschaftliche Clusterbildung als eine neue Kooperationskultur auf der Bundesebene zu untersuchen. Es hätten sich neue Berührungspunkte zwischen den sehr unterschiedlichen Programmträgern entwickelt, die sich bei Lobbyarbeit abstimmten und eine gute Kooperationskultur zeigten. Das „Voneinanderlernen“ stehe im Mittelpunkt, gezeichnet von Respekt und Augenhöhe. Die Zusammenarbeit in diesem besonders großen Spektrum – von jungen Stiftungen über große Wohlfahrtsorganisationen bis zu Migrant*innenorganisation und dem BBE – berge eine große engagementpolitische Wirkung und zeige eine spannende Entwicklung auf. Interessant sei, den über Engagementpolitik hinausgehenden Strukturaufbau zu beobachten.

» Rindt schlussfolgerte, das Programm sei eine Erfolgsgeschichte. Sie forderte ebenfalls eine nachhaltige finanzielle Absicherung und Fortentwicklung unter Beachtung der Breite des Ansatzes und der Vielfältigkeit. Die Wirkungsanalyse belege, dass das Programm wirke. Daher gelte es, seine Eigenständigkeit und Besonderheit zu erhalten.

Session 2.4

VERNETZT UND GEBÜNDELT – STÄDTE UND BILDUNGSLAND-SCHAFTEN GEGEN UNGLEICHHEIT

In dieser Session wurde diskutiert, welchen Beitrag die vernetzte Zusammenarbeit im Kontext von Bildungslandschaften und frühe Hilfen leisten kann. Es wurde der Frage nachgegangen, wo kooperiert werden kann und welche Vorteile durch Vernetzung und Bündelung für die Gestaltung von Pat*innenschaften entstehen. Der Einblick in Erfahrungen aus den Kooperations- und Vernetzungsstrukturen einer Engagierten Stadt ergaben weitere Hinweise auf mögliche Synergien im sozialen Bereich.

Hauptdiskussionspunkte

» Das Schaffen von Synergien sowie die Wirkungsorientierung in Prozessen, um gerade auch für Engagierte die Sinnhaftigkeit ihrer Aktivitäten erfahrbar zu machen, seien sehr wichtig.

» Es gebe viele Anbieter für Bildungsangebote und es fehle an Information und Wissen über diese. Es sei wichtig, dass Bildungslandschaften so gestaltet werden, dass sie Menschen erreichen, die normalerweise nicht den Zugang haben zu Bildung bzw. zu den formalen Bildungslandschaften.

» Zusammenspiel von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen: Für die Gewinnung von Ehrenamtlichen benötige es Hauptamtliche. Auch Ehrenamtliche sollten mit Weiterbildungsformaten gestärkt werden, um ein gutes Arbeitsklima zu schaffen.

Chancen

» Corona könne auch als Chance begriffen werden, da die Schulen sehr viele Bedarfe haben, auf die die Kultusministerien aktiv reagieren müssten. Durch eine große Nachfrage bei Freiwilligenagenturen und Initiativen bestünde die Hoffnung, dass der Prozess beschleunigt wird und nachhaltige Stellen geschaffen werden, die hauptamtlich und langfristig sein könnten.

» Niedrigschwelligkeit und Zugang zu Bildungslandschaften könnten besonders durch informelle und non-formale Bildungsangebote gestärkt werden.

» Digitalisierung könne ebenfalls als eine Chance verstanden werden, da Prozesse vereinfacht würden und sie viele Möglichkeiten biete, um besonders auch junge Menschen mitzunehmen.

Input

Claudia Leitzmann (Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern e.V.)

Volker Syring (Schutzengel Flensburg)

PRÄSENTATION VOLKER SYRING

Herausforderungen

- Eine Herausforderung liegt darin, neue Formen von Engagement zu entwickeln und neue Möglichkeiten der Beteiligung zu schaffen.
- Es beseht ein Spannungsfeld zwischen Zugehörigkeit und Autonomie. Engagierte wollten sich nicht mehr nur einem Träger zuordnen. Sie präferierten den freien Austausch und wollten selbst entscheiden, wo sie sich einbringen können. Dies führe zu Herausforderungen für die Organisationen, die auf das Engagement angewiesen sind.
- Es bestünden sehr bürokratische Rahmenbedingungen beispielsweise in den Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten, die viele Ressourcen einnähmen. Dies nehme viel Zeit ein, die in die Vernetzung und das Schaffen von Synergien investiert werden könnte.
- Es bestünde oftmals ein Konkurrenzdenken zwischen unterschiedlichen Organisationen/ Trägern aufgrund der jeweiligen Förderlogik, die Kooperationen erschwere.

Handlungsempfehlungen

- Es sollten niedrigschwellige Anlaufstellen für Bildung und Engagement etabliert werden, die über die Vielfalt der Bildungsangebote informieren, diese bündeln und eine ganzheitliche Betreuung, Beratung und Unterstützung anbieten.
- Eine Balance zwischen Zugehörigkeit und Autonomie sollte geschaffen werden.
- Das Konkurrenzdenken von Trägern/Organisationen sollte aufgehoben werden, um bessere Strukturen schaffen zu können.
- Zugunsten einer Werteorientierung sollte Engagierten immer wieder die Relevanz und Wirksamkeit ihrer Arbeit verdeutlicht werden.
- Empfohlen wird die Entwicklung einer Strategie, um eine gemeinsame Basis und Struktur für die einzelnen Akteur*innen aufzubauen und die essenzielle Koordinationsarbeit zu stärken.
- Zudem braucht es feste Stellen, die nachhaltig gesichert sind und die über den Projektförderungszeitraum hinausgehen.

Session 2.5

HYBRIDISIERUNG UND INNOVATIVE ANSÄTZE FÜR GELINGENDE PAT*INNENSCHAFTEN

In dieser Session stand die Frage im Mittelpunkt, wie innovative Ansätze neue Wege auch in der Trägerschaft eröffnen können und welche Formate sich bislang bewährt haben. Es wurde auf Best Practice Beispiele rekurriert und eine Idee präsentiert und diskutiert, wie die Wirksamkeit des Programms „Menschen stärken Menschen“ durch ein digitales Netzwerk gestärkt werden könnte.

Hauptdiskussionspunkte

- Am Beispiel von „Kein Abseits! e.V.“ zeige sich, dass fast alle Aktivitäten einer Mentoring-Beziehung digitalisiert werden können und sich hybride Erfahrungen in Mentoring-Beziehungen verwirklichen lassen.
- Am Beispiel von „Start with a Friend e.V.“ wird deutlich, dass Community-Building auch trotz physischer Distanz gut funktionieren kann, beispielsweise durch digitale Kennenlern-Steckbriefe, Collagen, Newsletter zu persönlichen Erfahrungen, Einbezug der Community in die Gestaltung und Vorbereitung verschiedener Formate wie Quizabende, Spieleabende, Tanzworkshops und Konzerte.
- Die 1:1-Beziehung kann tatsächlich über das Analoge am besten abgebildet werden, lässt aber viele Potenziale liegen. Daher wird der Vorschlag gemacht, ein digitales Netzwerk für E-Mentoring-Angebote aufzubauen.

Chancen

- Ein gebündelter Überblick an Informationen biete die Möglichkeit, zu verdeutlichen, welche verschiedenen E-Mentoring-Angebote es deutschlandweit gibt und welche gut funktionieren. Das, was schon besteht, erhielte so eine Plattform.
- Potenziale der vielen Organisationen in dem Feld würden genutzt und Matching-Prozesse optimiert, da durch die Vielzahl an unterschiedlichen Organisationen als Teil des Netzwerks auf unterschiedliche Bedarfe von Mentees und Pat*innen eingegangen werden könne und diese nicht liegen blieben. So könne eine höhere gesellschaftliche Wirkung erzielt werden.
- Impulse aus unterschiedlichen Organisationen könnten sehr inspirierend wirken und Wissen könne geteilt werden.
- Digital könnten Fortbildungen und Seminare so konzipiert werden, dass auch Externe dazu kommen. Es bedürfe nicht viel mehr Aufwand durch Raumplanungen, Catering, etc.

Input
Lisa Klank
(Stiftung Bürgermut)
Johannes Grünecker
(Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.)

Moderation
Annika Jähnke
(BürgerStiftung Hamburg)

PRÄSENTATION LISA KLANK

Herausforderungen

- Online-Veranstaltungen benötigten viel Vorbereitungszeit und genauere Absprachen im Vorfeld als analoge Formate.
- Die eigene Community müsse intensiv begleitet und motiviert werden; dies bedürfe viel Zeit und Energie.
- Der Aufbau einer Netzwerkstruktur benötige zeitliche und finanzielle Ressourcen und eine gute Struktur, um Übersichtlichkeit zu wahren und schnell Partner*innen zu finden, die ähnlich arbeiten.
- Es bestehe immer noch eine sehr heterogene Gruppe, die unterschiedlich technikaffin und auch teilweise nicht offen sei für digitale Angebote.

Handlungsempfehlungen

- Digitale Formate sollten analoge Formate nicht ersetzen. Wichtig sei, diese aber auch weiterhin zu nutzen und darüber nachzudenken, wo sie einen zusätzlichen Nutzen haben und als ideale Ergänzung zum analogen Raum dienen könnten. Analog sei nicht immer gleich besser. Fragen, die gestellt werden sollten, sind: Was macht mehr Sinn für meine Zielgruppe? Welcher Content bringt mich dem Ziel näher?
- Empfohlen wird, dass mehr Informationen über Organisationen gesammelt werden, die ortsunabhängig Pat*innenschaften vermitteln wollen und können. Es sollte ein Überblick über verschiedene E-Mentoring-Angebote geschaffen und sich mehr mit verschiedenen Organisationen auch außerhalb vom Programm „Menschen stärken Menschen“ vernetzt werden.
- E-Mentoring-Konzepte sollten bekannter gemacht werden, damit Tandems und Mentees besser und effektiver in verschiedene Organisationen vermittelt werden können.
- Fortbildungen sollten transparent gemacht werden, damit alle Fachkräfte davon profitieren können.

Session 2.6

VORHANDENE RESSOURCEN NUTZEN – MENTORING LANGFRISTIG ETABLIEREN

In dieser Session wurde diskutiert, wie Mentoring in vorhandenen Strukturen der Schul- und Hochschullandschaft stärker verankert werden kann und wo ungenutzte Ressourcen liegen. Vertreter*innen zweier Mentoringprojekte berichten von Gemeinsamkeiten und Unterschieden und skizzierten Möglichkeiten für eine langfristige Umsetzung.

Hauptdiskussionspunkte

- Das Projekt „Weichenstellung“ richtet sich an Kinder und Neuzugewanderte mit Bedarf an Unterstützung. Übergänge der Bildungsphasen stehen im Mittelpunkt. Studierende des Lehramts und Sozialer Arbeit als Pat*innen bekommen Leistungspunkte oder kleine Honorare bei gleichzeitigem Erwerb sozialer Kompetenzen. Die ursprüngliche Motivation für das Projekt war, dass Praxis für Studierende fehlte und Kinder an Übergängen scheiterten.

- „Balu und du e.V.“ legt den Schwerpunkt auf Grundschulkinder und informelles Lernen; ehrenamtliche Begleitung in Tandems ist fester Bestandteil des Curriculums. Damit bereichert das Projekt doppelt: zum einen die Kinder und zum anderen die Bildungsinstitution. Die feste Integration des Angebots wird angestrebt.

- Die Langfristigkeit wird durch Anbindung an Hochschulpartner, Schulen und Curricula ermöglicht. Ziele werden klar definiert und an Indikatoren gemessen.

- „Balu und du e.V.“ arbeitet kindzentriert und stellt Elternarbeit nicht in den Fokus, um entlastend für Familien zu wirken. Auch sollten Mentor*innen nicht in familiäre Probleme einbezogen werden. Die Flexibilität des Programms ermöglicht, auf Bedingungen vor Ort und Wünsche der Schulen einzugehen.

- Die universitäre Landschaft bietet viel Raum und Bedarf für Programme, so dass keine Konkurrenzsituation entsteht. Im Gegenteil ist gegenseitige Förderung und Zusammenarbeit hilfreich, um den großen Bedarf zu decken. Durch Kontaktherstellung im Vorfeld wird versucht, bestehende Netzwerke zu erkennen.

- Ein nicht gerechtes Bildungssystem kann durch Pat*innenschaften teilweise ausgeglichen werden und in vielen Berufen zusätzlich bereichernd wirken.

Input
Lisa Gregor (Balu und Du e.V.)
Astrid Krämer (Weichenstellung NRW, Universität zu Köln)

Moderation
Catherine Knauf
(djo – Deutsche Jugend in Europa Bundesverband e.V.)

PRÄSENTATION LISA GREGOR UND ASTRID KRÄMER

Herausforderungen

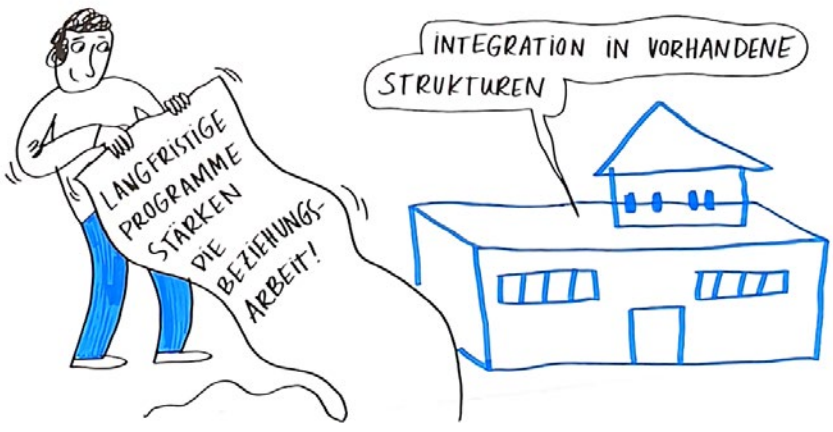
- Die Sicherung von Langfristigkeit ist eine Grundvoraussetzung, die nur durch intensive Kontaktaufnahme zu Institutionen und Partner-Universitäten erreicht werden kann.
- Ohne Eigenleistung geht es nicht. Es muss Commitment der Institutionen bestehen, Mittel wie kleine Honorarleistungen zur Verfügung zu stellen.
- Die Möglichkeiten der Verknüpfung und auch einzelne Programme sind teilweise noch nicht ausreichend bekannt.

Chancen

- Die Langfristigkeit von Pat*innenschaften erfolgt durch die kooperative Partnerschaft mit Hochschulen und Schulen. Langfristige Programme stärken die Beziehungsarbeit, die Grundlage der Pat*innenschaften ist.
- Die Kooperationen bieten Möglichkeiten für Service Learning, das zum einen den Zusammenhalt und gleichzeitig das Lernen sozialer Kompetenzen fördert. Auch ermöglichen sie positive Veränderungen nach innen für die Institutionen.
- Ein bei „Balu und Du e.V." angestrebtes Modul „Soziale Ungleichheit in den Curricula" ermöglicht eine Vertiefung der Thematik.

Handlungsempfehlungen

- Utopie: Mentoringprogramme sind als unbedingter Pflichtbaustein in der Lehramtsausbildung einzuführen.
- Die Übertragung der Projektidee auch auf andere Studiengänge, nicht nur Lehramt und Soziale Arbeit, wird empfohlen, da soziale Kompetenzen in vielen Berufen so gefördert werden können.
- Vorliegende wissenschaftliche Studien sind essenziell, da sie belegen, dass Mentoring wirkt. Sie sollten stärker gefördert werden.
- Das frühe Einsetzen von Mentoring ist als wirksames Instrument für einen positiven Bildungsverlauf zu empfehlen.



Panel Tag 2

WEG IN DIE ZUKUNFT

Innovation und Demokratie-stärkung durch Zivilgesellschaft

Die Paneldiskussion am zweiten Tag nahm Ansätze für die Weiterentwicklung und die Zukunftsorientierung der Zivilgesellschaft in den Blick. Prof. Dr. med. Alena Buyx, Andreas Willisch, Dr. Emilia Roig und Michael Tetzlaff diskutierten innovative Möglichkeiten der Stärkung des Zusammenhalts in der Gesellschaft durch nachhaltige Engagementförderung. Teilnehmende konnten auf dem digitalen freien Stuhl Platz nehmen und sich in die Debatte einbringen.

Michael Tetzlaff (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)

Dr. Emilia Roig (Center for Intersectional Justice)

Andreas Willisch (Thünen Institut für Regionalentwicklung e.V.)

Prof. Dr. med. Alena Buyx (Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Technischen Universität München)

Moderation:
Harald Kühl

Prof. Dr. med. Alena Buyx stellte in ihrem Eingangsstatement klar, dass fundamentale Werte unserer Gesellschaft nicht ins Wanken geraten sind. Vielmehr verlaufe das kontinuierliche Austarieren zwischen Individuum und Gesellschaft derzeit besonders dynamisch. Werte und Prinzipien würden herausgefordert und unterschiedliche Positionierungen und Bruchlinien werden sichtbar. Diese Spannungsphänomene beinhalteten den positiven Aspekt, dass das Aushandeln der Regeln in den unterschiedlichen Verhandlungsbereichen der Zivilgesellschaft liege und nicht im politischen Bereich. Ein Wertefundament sei da, nur Aspekte würden neu verhandelt. Dies gelte es auszuhalten.

Eine plurale Gesellschaft mit unterschiedlichen Gruppen und Ansprüchen müsse sich auf Aushandlung und Reibung einlassen und Toleranz erlebbar machen. Dies basiere auf Rationalitätsstandards, z. B. gleichem Rederecht für alle und Respekt gegenüber anderen. Dies würde zurzeit teilweise aufgekündigt, was Buyx Sorge bereitet.

Wenn Diskussionsstränge die Grundlagen der Toleranz selber aufkündigten, Desinformation oder Aussagen strafrechtlich verfolgt werden müssten, sehe sie die Grundlagen eines toleranten Austausches in Frage gestellt.

Dr. Emilia Roig verdeutlichte: Es gibt Widerstände bei der Entstehung neuer Stimmen in der Gesellschaft, die bisher marginalisiert wurden. Auch sie fasst Konflikt und Reibung als eine notwendige Phase für die gesellschaftliche Entwicklung auf, der gegenüber man ein positive Haltung entwickeln müsse.. Durch Limitierung gekennzeichnetes Denken sei zu überwinden. Die Annahme, dass durch mehr Aufmerksamkeit für marginalisierte Gruppen andere Gruppen weniger Aufmerksamkeit erhielten, sei falsch. Dagegen sei die Förderung von Diversität, Gleichberechtigung und Vielfalt eine Win-Win-Situation und bereichernd für alle Teile der Gesellschaft.

Andreas Willisch erläuterte, in ländlichen Räumen seien es Akteur*innen vor Ort aus der Zivilgesellschaft, die Probleme definierten, Lösungen suchten und damit die führende Rolle bei Veränderungsprozessen einnähmen. Neben der wichtigen Funktion der Sport- und Heimatverbände müssten Personen mit politischen Gestaltungsideen gestärkt und innovative Projekte verknüpft werden.

Hinsichtlich der Gestaltung innovativer Engagementpolitik seien, so Michael Tetzlaff, die Themen Engagementpolitik und Demokratiestärkung nicht trennbar. Eine gute Engagementpolitik sei für Innovationen unerlässlich und in der vergangenen Legislaturperiode habe man erhebliche institutionelle und finanzielle Fortschritte gemacht. Beispielsweise seien die Mittel für das Programm „Demokratie leben!“ drastisch aufgestockt und die „Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt“ gegründet worden. Ein wichtiger innovativer Aspekt in strukturschwachen Gebieten sei die Digitalisierung angesichts tiefgreifender Transformationsprozesse aufgrund des Klimaschutzes und demografischen Wandels. Die Gestaltung gelänge nur mit der Zivilgesellschaft und die Erfolge bestätigten, dass die Relevanz des zivilgesellschaftlichen Engagements im Bewusstsein vieler Politiker*innen angekommen sei, so Tetzlaff. Wünschenswert sei ein Hauptausschuss für Engagementpolitik und Demokratieförderung im Deutschen Bundestag, der eine parlamentarische Bühne böte, auf der verhandelt werden könne.

Roig bemängelte, dass bei der Ausschreibung des Programms „Demokratie leben!“ Gruppen und Initiativen, die zu Themen wie Diversität, Gleichstellung, Antirassismus aktiv seien, durch Prozesse unbewusster Diskriminierung nicht ausreichend eingebunden würden. Es brauche eine Neudefinition von Antidiskriminierungsarbeit, um das eingeschränkte Verständnis von Diversität und Vielfalt zu überwinden. Dazu gehörten auch Initiativen zu Empowerment und Lobbyarbeit auf Regierungs- und EU-Ebene. Von der allgemeinen Definition abweichende Initiativen hätten keine Chance und das Parlament sei sehr weit entfernt von der Realität. Roig kritisierte eine der Mittelvergabe inhärente Machtdynamik, die dem Staat Macht bei der Verteilung innerhalb der Zivilgesellschaft einräume. Sie plädierte für mehr Kommunikation auf Augenhöhe bei der Verteilung von Mitteln, die der Zivilgesellschaft gehörten, für mehr Transparenz bei der Vergabe und für mehr partizipative Prozesse sowie eine stärkere Stimme der Zivilgesellschaft.

Tetzlaff erklärte, über die Verwendung der Mittel entscheide das Parlament als Haushaltsgesetzgeber und dies im Sinne der Politikverhältnisse. Die Umsetzung in den nachgeordneten Behörden sei an Regeln und Rechenschaftspflichten gebunden, wobei man um Transparenz und Professionalisierung bemüht sei. Doch die Mittel seien endlich und könnten nicht alle Bedürfnisse befriedigen. Er hielt fest, Regeln könnten nur innerhalb des derzeitigen politischen Systems geändert werden, wofür es Mehrheiten brauche, um die es zu werben gelte. Darüber hinaus sei eine Verfassungsänderung erforderlich. Roig argumentierte, Regeln seien Hürden, die genommen werden könnten, entscheidend sei das Bewusstsein in der Zivilgesellschaft und dies sei eine Haltungsfrage. Sie sprach das Frauenwahlrecht an, was erst spät eingeräumt wurde. Mittel seien ausreichend da.

Um einen produktiven Konflikt zu führen, so Buyx, müssten Regeln des Konflikts eingehalten werden. Im Moment sei mit Blick auf Desinformations- und Hasskampagnen zu beobachten, dass die Bereitschaft, sich zu engagieren, gefährdet sei. Dabei habe das Internet eine zweifache Funktion: Zum einen fühle es sich an wie ein rechtsfreier Raum, zum anderen gäbe es zahlreiche Möglichkeiten, sich einzubringen. Dringend angegangen werden müsse die politisch-regulatorische Gestaltungsaufgabe, Schutzräume zu gestalten und bürgerschaftliches Engagement anzuerkennen. Roig stimmte zu, dass die Digitalisierung eine positive Entwicklung mit sich gebracht und eine Plattform geschaffen habe. Zu stark zu simplifizieren sei jedoch nicht zielführend für die Debatte und es müssten auch Räume und Medien außerhalb des Internets einbezogen werden.

Auf die Frage, was moderne Engagementförderung bedeute, erklärte Willisch, es sei wichtig, Menschen in Entscheidungen einzubeziehen und ihnen den Rücken zu stärken. Es dürfe ihnen nicht schwergemacht werden, sich zu engagieren. Es bedürfe einer neuen Haltung. Mittel sollten zunächst an die Zivilgesellschaft fließen und dann Gemeinden einbezogen werden. Willisch thematisierte die Veränderung des bürgerschaftlichen Engagements im Laufe der Jahre von Einzelengagement hinzu eher politischer Vollzeittätigkeit, von der Engagierte lebten. So sei das Gemeinnützigkeitsrecht in vielen Bereichen heute nicht mehr zielführend hinsichtlich der Förderfähigkeit. Neue Räume für Konfliktfähigkeit und Diskussionsprozesse mit der Zivilgesellschaft seien nötig. In den Krisenzeiten seien Bürgermeister*innen und Behörden auf die Zivilgesellschaft zugegangen. So konnten politische, verwaltungstechnische und zivilgesellschaftliche Praktiken gebündelt werden.

Buyx stimmte zu, dass es Verbesserungsbedarf hinsichtlich der Partizipation gebe. Sie widersprach jedoch der Umkehrung der Machtverhältnisse, denn auch in der Zivilgesellschaft gebe es Machtstrukturen, die zu Ungleichgewicht führten. Stabilität und Struktur im Prozess seien nötig und es gelte den Wert von Regularien und Prozessen zu erkennen, weil sie Vergleichbarkeit und Transparenz schafften, wobei das Regelwerk aber veränderungsoffen bleiben müsse. Roig räumte ein, es sollten Prozesse nicht umgeworfen werden, sondern sie seien veränderungsbedürftig.

Aus der Trägerschaft wurde die Möglichkeit der Einrichtung eines Bundesministeriums für Einwanderung aufgeworfen und gefragt, wie gegen institutionellen Rassismus stärker angegangen werden könne. Das Maßnahmenpaket zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus würde bereits umgesetzt und in den Koalitionsverhandlungen eine Intensivierung diskutiert, so Tetzlaff. Läge die Finanzierung vor, stellte er die Einrichtung eines bundesweiten Netzwerks von Antidiskriminierungsstellen in Aussicht. Die Bekämpfung von strukturellem Rassismus in Behörden habe bereits begonnen und werde als Schwerpunkt bei „Demokratie leben!“ voraussichtlich weitergeführt. Roig ergänzt, dass die Bekämpfung von institutionellem Rassismus eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sein müsse.

Aus der Trägerschaft wurde die Frage der Planungssicherheit für das Programm „Menschen stärken Menschen“ thematisiert, da die prekäre Situation der Vertreter*innen der Organisationen durch stets nur einjährige Finanzierungszusagen Sorge bereite. Wichtige Eckpunkte für eine zukünftige Entwicklung des Programms seien, die Niedrigschwelligkeit zu erhalten, Eigenständigkeit zu fördern und Bürokratie zu begrenzen. Tetzlaff äußerte die Hoffnung auf Verstetigung und Vereinfachung der Finanzierung des Programms, konkrete Hinweise könne er aus den derzeitigen Koalitionsverhandlungen jedoch nicht ableiten. Die Bedeutung des Politikfeldes Engagementpolitik sei jedoch gestiegen und er gehe von einer grundsätzlich positiven Einstellung aus.

Als Fazit aus der Diskussion betonte Tetzlaff die Relevanz von Engagementpolitik und bestätige, dass es Anlass gebe, über bestimmte Sachverhalte hinsichtlich Regeln und Partizipation nachzudenken. Roig schätzte die vorangegangene Diskussion zu konfliktiven Themen für sehr bereichernd ein. Willisch plädierte für die Stärkung einer modernen innovativen Engagementförderung. Buyx äußerte sich verhalten optimistisch, dass die genannten Bruchlinien in der Gesellschaft durch einen produktiven Diskurs gestaltet und überwunden werden könnten. Kern der Frage sei das urethische Thema, wie Gesellschaft letztlich gerecht gestaltet werden sollte und wie wir leben wollen.

FAZIT

von Dr. Lilian Schwalb, BBE

Abschließend zog Dr. Lilian Schwalb (Geschäftsführerin Netzwerk und Fachpolitik des BBE) ein Fazit. Das Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen" sei eine Erfolgsgeschichte, darauf verwiesen die vielfältigen fruchtbaren Debatten in diesen zwei Tagen, die auf konkrete Erfolge und Wirkungsmechanismen der über sechsjährigen Zusammenarbeit im Programm zugunsten der Stärkung von Chancengerechtigkeit, der Gestaltung von Diversität und der Förderung gesellschaftlicher Integration Bezug nahmen.

Natürlich seien auch die über 155.000 gestifteten Pat*innenschaften und die kompetenzbasierte Kooperation des inzwischen beachtlichen Netzwerks der miteinander verbundenen Trägerorganisationen ein wesentlicher Indikator. Die Befunde der Wirkungsanalyse, die am Vortag präsentiert wurden, verdeutlichten dies eindrucksvoll. Alle Beteiligten seien weiterhin herzlich eingeladen, mit den Ergebnissen dieses wirksamen Ansatzes zu arbeiten und diese zu diskutieren. Nur durch Diskurs und Konflikt könne es gelingen, Neues zu schaffen und eine Entwicklung zu befördern. Wesentlich im Zuge einer Weiterentwicklung bestehender Strukturen und Prozesse sei die Aushandlung von Regeln, unterstrich Schwalb mit Bezug auf das Podium am zweiten Veranstaltungstag.

Angesichts großer gesellschaftspolitischer Spannungen und bedeutender Herausforderungen hinsichtlich der Verbesserung von Chancen für Menschen in Risikolagen gelte es erst recht, mit Kraft und gemeinsamer Energie dafür einzutreten, dass alle Mitglieder der Gesellschaft Nutznießer einer Politik der Gerechtigkeit sein können, so Schwalb. Solidarität und Wertschätzung seien die zentralen Pfeiler und müssten die Grundlagen einer modernen Gesellschaft sein. Ihre Anerkennung müsse auch bei den diskutierten Regeln eine Rolle spielen. Dabei seien die Stimmen der Zivilgesellschaft von höchster Relevanz, sie können wesentliche Beiträge leisten, um Vielfalt zu gestalten, soziale Ungleichheit anzugehen und Teilhabe zu stärken sowie Selbstwirksamkeitsräume zu bieten und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu schaffen. Das könne die Zivilgesellschaft allerdings nur mit starken Strukturen und deren ausreichender Förderung. Dass das Programm weiterentwickelt und Demokratiestärkung und Engagementförderung in Zukunft stärker zusammengedacht werden sollten, sei zu begrüßen.

Mit einem herzlichen Dank an das BMFSFJ als Förderer des Programms und des Kongresses, an die Vortragenden, Diskutant*innen und Moderator*innen, an alle Gäste, an die Mitdiskutierenden und an das Team des Tagesspiegels sowie die Kolleg*innen aus dem BBE schloss Dr. Lilian Schwalb den sechsten Fachkongress im Programm „Menschen stärken Menschen".

HANDLUNGS-EMPFEHLUNGEN

Qualifizierung und persönliche Entwicklung

Qualifizierung als wichtiger Baustein zum einen der persönlichen Entwicklung und zum anderen auf organisationaler Ebene unterstützt nachhaltige Pat*innenschaftsstrukturen.

- Zielgruppenspezifische Angebote für Kinder, Jugendliche, Ältere und Menschen mit Migrationsgeschichte sind zu entwickeln und müssen niedrigschwellig, barrierearm und nutzerfreundlich sein, um Engagement zu fördern.
- Die Ausbildung von Multiplikator*innen und Vertrauenspersonen (Techniklotsen, geschultes Pflegepersonal, Digitalbotschafter*innen) ist wichtig, um Engagement zu stärken.
- Nur ein kontinuierliches Training kann dabei helfen, Medien souverän zu nutzen. Ein breites Angebot an Workshops und Gruppenprojekten bietet Reflexionsgelegenheiten zur Mediennutzung von Tandems.
- Die Umsetzung von Maßnahmen, die Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationsgeschichte „empowern“ und informieren, sind zu fördern. Beispiele sind Besuchs- und Gesprächsprogramme, Streit- und Expert*innengespräche oder Informations- und Themenabende, die auf Projektideen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen beruhen.
- Eine gute Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zum Angebot von Fortbildungen rund um die Pat*innenschaftsarbeit muss gefördert und transparent gemacht werden.
- Der Ausbau der Qualifizierung zu kultursensibler Diversitätskompetenz und das Schaffen von community- und generationsübergreifenden Räumen für Pat*innenschaften durch intersektionale Arbeit ist notwendig. Netzwerke und Synergien müssen dafür konzeptionell antidiskriminierend eingesetzt werden.
- Kommunikation und Interaktion, die sich durch Würde, Respekt, Empathie, Machtkritik, Achtsamkeit auszeichnet, ist in allen Engagementbereichen zu stärken, um antirassistische Handlungen zu ermöglichen.
- Die ausreichende Ausstattung mit Ressourcen für Schulungen zu Rassismus-Sensibilisierung beim Onboarding von Pat*innen ist notwendig.

Stärke durch Vernetzung

Der Vernetzungscharakter des Programms, der die unterschiedlichsten Organisationsstrukturen mit einbezieht und dadurch starke Synergien erzeugt, ist als besondere Stärke von „Menschen stärken Menschen“ weiterzuführen.

- Empfohlen wird eine verstärkte Nutzung regionaler Netzwerke unterschiedlichster Stakeholder mit innovativen Ansätzen, um einen Beitrag zur Erreichung nachhaltiger Ziele durch Pat*innenschaftsarbeit zu leisten.
- Die Förderung von Kooperationen zwischen Partnern und Schulen wird angeregt, um den Austausch von Konzepten und Wissen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in Chancenpat*innenschaften zu unterstützen.
- Eine Stärkung der Träger als Vermittlungsinstanzen zwischen den Generationen wird empfohlen, um Lernen auf Augenhöhe zu ermöglichen. Voraussetzung dafür sind entsprechende Strukturen und Gestaltungswille für neue Pat*innenschaften.
- Die Förderung eines gemeinsamen Ansatzes von Erziehungspersonen wie z. B. Eltern, Lehrer*innen und Pat*innen soll umgesetzt werden, um z. B. auf schwieriges Medienverhalten von Kindern aufmerksam zu machen.
- Verstärkter Strukturaufbau innerhalb der Trägerschaft durch Lobbyarbeit und Kooperationskultur, der über Engagementpolitik hinauswirkt, muss gefördert werden.
- Die finanzielle Ausstattung von Migrant*innenorganisationen und ihre Einbindung in das Regelsystem sollte gefördert werden.
- Bei der Suche nach Allianzen und Kooperationen muss Unterstützung geleistet werden, um die umfangreiche Auseinandersetzung mit Rassismus über Workshops und Medien zu stärken.
- Es sollten niedrigschwellige Anlaufstellen für Bildung und Engagement etabliert werden, die über die Vielfalt der Bildungsangebote informieren, diese bündeln und eine ganzheitliche Betreuung, Beratung und Unterstützung anbieten.
- Empfohlen wird die Entwicklung von Strategien regionaler Akteur*innen, um eine gemeinsame Basis und Struktur für essenzielle Koordinationsarbeit zu stärken.
- Ein Ansatz soll unterstützt werden, der hilft, das Konkurrenzdenken zwischen Trägern und Organisationen zu minimieren, um nachhaltige Strukturen zu schaffen.

Organisationsentwicklung auf verschiedenen Ebenen

Die Entwicklung innerhalb der Organisation trägt zur nachhaltigen Pat*innenschaftsarbeit auf struktureller Ebene bei. Gleichzeitig ist die individuelle Entwicklung und Personalarbeit ein essenzieller Baustein für Pat*innenschaften.

- Um institutioneller Diskriminierung entgegenwirken zu können, ist ein Bekenntnis der Organisationen und der Politik mit dialogoffenem Ansatz notwendig. Erstes Ziel ist, institutionelle Rassismen offenzulegen und zu thematisieren.
- Die Einbeziehung von Hierarchien ist wesentlicher Bestandteil, um die Wahrnehmung von Diskriminierung und Rassismus zu stärken und Lösungen zu finden.
- Empfohlen wird die Einrichtung eines internen Beschwerdemanagements, um mit migrantischem Blick gegen Alltagsrassismus innerhalb von Organisationen vorgehen zu können.
- Ein ganzheitlicher Bildungsansatz und gesetzliche Rahmenbedingungen für die Einrichtung von Anlaufstellen in Schulen gegen Rassismus werden gefordert.
- Herkömmliche Prozesse und Rollen müssen hinterfragt und Pat*innenschaftsmodelle angepasst werden, um Vielfalt als Wert zu begreifen und in der Engagementkultur zu verankern.
- Machthierarchien sollten kontinuierlich kritisch hinterfragt und eine bewusste Auseinandersetzung mit den eigenen Privilegien und Einstellungen sollte verstärkt werden.
- Hinsichtlich der Werteorientierung sollte Engagierten immer wieder die Relevanz und Wirksamkeit ihrer Arbeit verdeutlicht werden.
- Mentoringprogramme sind als unbedingter Pflichtbaustein in der Lehramtsausbildung einzuführen. Die Übertragung von Pat*innenschaftsprogrammen auch auf andere Studiengänge wird empfohlen, da so soziale Kompetenzen in vielen Berufen gefördert werden können.

Verstetigte Rahmenbedingungen als Grundlage von Wirksamkeit

Eine stabile Ausstattung mit Mitteln sowie die zeitliche Dimension sind in vielen Bereichen der entscheidende Faktor für erfolgreiche Pat*innenschaftsarbeit.

- Die notwendige finanzielle Ausstattung und Infrastruktur, um die Programme wirkungsmächtig zu machen, muss vorhanden sein.
- Das Programm „Menschen stärken Menschen“ ist erfolgreich und sollte durch eine nachhaltige finanzielle Absicherung und Fortentwicklung unter Beachtung der Breite des Ansatzes und der Vielfältigkeit fortgeführt werden.
- Wichtig sind lange Förderzeiten, die Programmträgern und lokalen Organisationen mehr Planbarkeit einräumen. Feste Stellen, die nachhaltig gesichert sind, stabilisieren die Programmwirkung, ermöglichen eine gute Entwicklung und verhindern prekäre Arbeitsverhältnisse.

Zielgruppenausrichtung als Chance

Auf Grund der diversen Trägerschaft und der Offenheit des Programms ist es möglich, sehr unterschiedliche Zielgruppen zu adressieren. Dieser Vorteil des Programms muss auch bedient werden.

- Kinder- und Jugendliche in den Tandems müssen hinsichtlich der Nutzung insbesondere digitaler Medien ziel- und altersgruppengerecht angesprochen und mitgenommen werden und an ihrem Wissensstand abgeholt werden.
- Die gesellschaftliche Debatte zu „Alter und Digitalisierung" sollte breiter geführt werden. Es gilt den Nutzen der digitalen Instrumente auch für Ältere in der Pat*innenschaftsarbeit stärker herauszuheben.
- Um die Engagementlandschaft noch diverser aufzustellen, müssen bestimmte Zielgruppen stärker und mit neuen Methoden sowie auf neuen Kanälen angesprochen werden.
- Die Erweiterung der Zielgruppen hat sich bewährt und soll beibehalten und ausgeweitet werden. Neue Konstellationen könnten Tandems nur mit Älteren und Menschen mit und ohne Behinderung sein.
- Pat*innenschaften können noch stärker zur Bewältigung der vielschichtigen Herausforderungen im Bildungsbereich eingesetzt werden und im psychosozialen Bereich oder für Menschen in Isolation wie Geflüchtete und Ältere einen wichtigen Beitrag leisten. Der Bund sollte auf die Folgen der Corona-Pandemie mit einer Ausweitung des Pat*innenschaftsprogramms reagieren.
- Es sollten Möglichkeiten geprüft werden, Pat*innenschaften und Mentoring gezielter in strukturschwache ländliche Regionen zu bringen.

Forschung für die Weiterentwicklung

Vorliegende Studien verschiedener Trägerorganisation und auch die Wirkungsanalyse des DESI belegen die Wirksamkeit des Programms. Forschung und Erhebungen in dem Bereich gilt es im Sinne einer Weiterentwicklung auszuweiten.

- Mehr empirische Forschung ist erforderlich, etwa zur Verbreitung und Akzeptanz von digitaler Technik bei Älteren, zu Fragen der Qualifizierung und zugunsten der Erweiterung des Wissens hinsichtlich der Chancen und Grenzen der Digitalisierung. Monitoring und die Entwicklung präventiver Ansätze sind wichtige Instrumente, um Daten zu Diskriminierung und Rassismus im Engagement zu erhalten.

Digitalisierung als fester Bestandteil der Pat*innenschaftsarbeit

Digitale Möglichkeiten in der Pat*innenschaftsarbeit haben während der Pandemie verstärkt Einzug in die alltägliche Praxis gefunden. Diese Professionalität gilt es an geeigneten Stellen zu erhalten und weiterzuentwickeln.

- Digitale Formate sollen ursprüngliche Formate in der Pat*innenschaftsarbeit nicht ersetzen, aber wichtig ist, diese weiterhin zu nutzen und zu reflektieren, wo sie zusätzlichen Nutzen und ideale Ergänzung zum analogen Raum bieten können.
- Pat*innenschaftsarbeit muss dahingehend gefördert werden, dass eine gute Analyse der Situation der Mentees unter Beachtung der Innen- und Außenperspektive stattfinden kann. Pat*innen sind in der Lage, mit einer Perspektive von außen auf das Umfeld zu blicken und gleichzeitig Beziehungsarbeit zu leisten.
- Der Zugang oder das Vorhandensein von Hardware sind Voraussetzungen für eine zielführende Nutzung durch die Tandems, der eine Verstetigung der finanziellen Förderung zu Grunde liegen muss.
- Eine breitere Öffentlichkeitsarbeit zu Möglichkeiten von E-Mentoring-Konzepten sollte unterstützt werden, damit Tandems und Mentees besser und effektiver in verschiedene Organisationen vermittelt werden können.
- Die Erstellung eines Überblicks über verschiedene E-Mentoring-Angebote über die Träger des Programms „Menschen stärken Menschen“ hinaus wird empfohlen.
- Empfohlen wird, eine Sammlung von Informationen über Organisationen zu erstellen, die ortsunabhängig Pat*innenschaften vermitteln wollen und können.

Materialien und Beratung im Netzwerk

Die Entwicklung von Materialien zu unterschiedlichsten Themen der Pat*innenschaftsarbeit und ihr Austausch innerhalb des Netzwerks sind Bestandteil einer guten Kooperation.

- Handreichungen und Werkzeuge für eine diversitätsorientierte Organisationsentwicklung müssen entwickelt und verbreitet werden, um gesellschaftliche Vielfalt abzubilden, die in Pat*innenschaften gelebt wird.
- Die Nutzung von vorhandenem Bildungsmaterial mit vielfältigen Handlungsimpulsen zu Themen der Nachhaltigkeitsziele im Unterricht und Anwendung in der Pat*innenschaftsarbeit muss unterstützt werden.

GRAPHIC RECORDING

von Jana Kreisl

BBE FACHKONGRESS 9. und 10. November
MENSCHEN stärken MENSCHEN
>WEITER SO ODER DOCH GANZ ANDERS?
Michael Tetzlaff
Dr. Thomas Röbke
Ehrenamt braucht STRUKTUREN
Pat*innenschaften machen das Leben für viele Menschen BESSER
Sie wissen am besten was vor Ort benötigt wird!
Es kommt auf UNS an!
Auch die Bayern irren sich mal...
Ein sehr erfolgreiches Programm!
KEYNOTE & DISKUSSION
Engagement in Deutschland - Systemrelevant oder nur ein „Sahnehäubchen" für die Demokratie?
Prof. Dr. Stefan Liebig
Prof. Dr. Jürgen Schupp
OBEN & UNTEN
INNEN & AUSSEN
IDENTITÄT & ANERKENNUNG
ALTERUNG DIGITALISIERUNG KLIMAWANDEL
EHRENAMT: schnelle Antwort auf KRISEN
WANDEL
KONFLIKTLINIEN
MSM WIRKT!
MSM
WIRKSAMKEIT WISSENSCHAFTLICH BESTÄTIGT!
BESSER ALS
INSTITUTIONEN
SIGNIFIKANTE VERBESSERUNG
MEHR INNOVATIVE IDEEN ZUR WERT-SCHÄTZUNG
ZUNAHME VON EHRENAMTL. ENGAGEMENT
Es wird DIGITALER
Klick
BBE
Mal machen

PANELDISKUSSION
SOZIALE GERECHTIGKEIT UND TEILHABE
IN EINER DIVERSEN GESELLSCHAFT
Serap Güler
Farhad Dilmaghani
Katja Urbatsch
ES IST ZU KOMPLIZIERT→
WIR HABEN IN DEUTSCHLAND DIE UNGLEICHSTE VERMÖGENSVERTEILUNG IN EUROPA!
WUHUU!
SOZIALE GERECHTIGKEIT
Boing Boing
SUPPORT
DARF NICHT VOM GELDBEUTEL DER ELTERN ABHÄNGEN!
ABI
WIR WAREN MAL DURCHLÄSSIGER
ZERTIFIKATS-KULTUR
Note:
Hehe
WARUM IST DAS NICHT DAS WICHTIGSTES THEMA?
BILDUNG
Damit kann man keine Wahlen gewinnen...
16 verschiedene Systeme...
ES BRAUCHT EINE FÖRDERALISMUSREFORM
AUF DEM LAND IST VERNETZUNG LEICHTER
SCHÜTZEN VEREIN
Willkommen!
HAUPTSCHULE
Komm!
HORIZONTE ERWEITERN
WAS GIBT ES SCHON?
Traditionelle VEREINSSTRUKTUREN FÖRDERN!
Ich bin hier.
← kein Netz...
IRGENDWO
Jessy James LaFleur
ES GEHT UM MENSCHEN
& wir sind VIELE!
GRAPHIC RECORDING
JANA KREISL

PARALLELE SESSIONS:
1.1. Medienkompetenz - stark und sicher durch das Netz
CYBERMOBBING
AUCH NACH URSACHEN FORSCHEN
Da müssen wir selbst AKTIV werden!
INFORMATION
ZIELGRUPPENGERECHT
FÖRDERALISMUS BEENDEN!
DIVERSE PATENSCHAFTEN
ALLEINE lässt sich NICHTS BEWEGEN
1.2. Transformative Kraft der SDGs in Pat*innenschaften nutzen
Mit ein bisschen mehr ZEIT hätten wir die Welt GERETTET
ALLIANZEN BILDEN
Ah, das ist ja cool!
PERSPEKTIV-WECHSEL!
1.3. Pat*innenschaften im digitalen Wandel - Chancen und Herausforderungen für die ältere Generation
Ah, so geht das!
Also:
DAFÜR kannst du das verwenden:
NUTZEN ERKLÄREN
DIALOG MIT ALLEN!
FRÜH STARTEN!
1.4. Demokratiestärkung durch Pat*innenschaften
→ DIGITALE SOUVERÄNITÄT MUSS GESTÄRKT WERDEN
NIEDRIGSCHWELLIGE ANGEBOTE SCHAFFEN!
PERSONAL?
MATERIAL?
Wir brauchen RÄUME
SICHTBARKEIT
INTERSEKTIONAL
& GENERATIONEN ÜBERGREIFEND
ZUSAMMENARBEIT auf AUGENHÖHE!
& GEDULD
1.5. Empowerment und Selbstwirksamkeit durch Mentoring
AKTIVE TEILHABE
BEZIEHUNGSARBEIT
→ VERBINDLICHKEIT
→ VERTRAUEN
KLEINE SCHRITTE können zu einer großen VERÄNDERUNG führen!

TAG 2
IMPULS
Dr. Joanna Breidenbach
KOMPLEXITÄT STEIGT
EVOLUTIONÄRE TOOLS!
Brauchen SYSTEMISCHES Denken!
WER SIND WIR ALS MENSCHEN?
WAS BRAUCHEN WIR?
BLICK NACH INNEN + BEZIEHUNGS-ARBEIT
NAVIGATIONS-INSTRUMENTE für die ZUKUNFT?
PANELDISKUSSION
Prof. Dr. med Alena Buyx
Andreas Willisch
WIE WOLLEN WIR MITEINANDER LEBEN?
Dr. Emilia Roig
Michael Tetzlaff
UNSERE WERTE werden HERAUSGEFORDERT
DAS FUNDAMENT IST DA!
Puh, aber es gab ganz schon viele in letzter Zeit...
KONFLIKTE GEHÖREN DAZU zum Veränderungsprozess...
STOP
FALSCHINFORMATION
Es muss auch GRENZEN geben!
VIELFALT IST KEIN NULLSUMMENSPIEL!
Mittel wurden drastisch AUFGESTOCKT
DIVERSITÄT (→ ES BRAUCHT EINE NEUE DEFINITION...)
ES IST EINES UNSERER FLAGGSCHIFF-PROGRAMME!
MSM
ES FRUSTRIERT & ERMÜDET!
HETZE
Es ist schon was passiert, aber da geht noch mehr!
DAS GELD STEHT EUCH ZU!
INITIATIVE
ANTRÄGE: komplizierter Beamten-deutsch...
IMPULSE UNBÜROKRATISCH
MENSCHEN VOR ORT MITEINBEZIEHEN!
MITNEHMEN
ANTIRASSISMUS
EINE GESAMTGESELLSCHAFTLICHE AUFGABE
ES BRAUCHT eine neue HALTUNG in der POLITIK
Oh je...
WELCHE REGELN SIND WIRKLICH SINNVOLL?
Antrag Seite 1
Antrag Seite 200
INITIATIVEN werden ABGE-SCHRECKT
GRAPHIC RECORDING JANA KREISL

PARALLELE SESSIONS

2.1. Rassismussensible Haltung in der Pat*innenschaftspraxis

2.2. Mentoring und Pat*innenschaften – aber welches Modell?

INDIVIDUALISIERTES MENTORING

→ Möglichkeiten der Mentor*innen

ES GIBT NICHT DIE EINE LÖSUNG

2.3. ERGEBNISSE der Wirkungsanalyse

ES GEHT UM VERTRAUEN

2.4. Vernetzt und gebündelt – Städte und Bildungslandschaften gegen Ungleichheit

2.5. Hybridisierung und innovative Ansätze für gelingende Pat*innenschaften

2.6. Vorhandene Ressourcen nutzen – Mentoring langfristig etablieren

MITWIRKENDE
nach Programm

GESAMTMODERATION

HARALD KÜHL
die regionauten

Tag 1

GRUSSWORTE S. 07

MICHAEL TETZLAFF
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

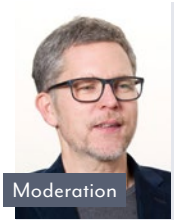
DR. THOMAS RÖBKE
BBE-Sprecher*innenrat

Keynote und Diskussion

ENGAGEMENT IN DEUTSCHLAND - „SYSTEMRELEVANT“ ODER NUR EIN „SAHNEHÄUBCHEN“ FÜR DIE DEMOKRATIE? S. 08

PROF. DR. STEFAN LIEBIG
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

PROF. DR. JÜRGEN SCHUPP
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung



HARALD KÜHL
die regionauten

Panel

SOZIALE GERECHTIGKEIT UND TEILHABE IN EINER DIVERSEN GESELLSCHAFT **S. 10**

SERAP GÜLER

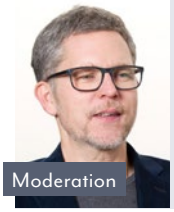
MdB CDU/CSU

FARHAD DILMAGHANI

Deutsch Plus e.V.

KATJA URBATSCH

ArbeiterKind.de

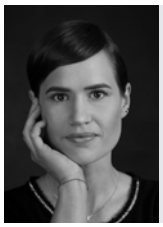


Moderation

HARALD KÜHL

die regionauten

SPOKEN WORDS



JESSY JAMES LAFLEUR

Spoken Words-Künstlerin

Session 1.1

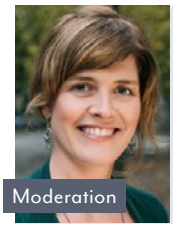
MEDIENKOMPETENZ - STARK UND SICHER DURCH DAS NETZ **S. 14**

DR. JAN ULLMANN

Lernhandwerk

THOMAS MÜLLER

Schule am Mummelsoll



Moderation

SILKE VAN KEMPEN

Stiftung Lernen durch Engagement

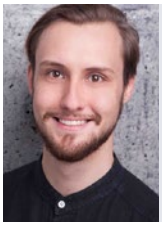
Session 1.2

TRANSFORMATIVE KRAFT DER SDGS IN PAT*INNENSCHAFTEN NUTZEN

S. 16

KARLA REESE

BildungsCent e.V.



AARON SCHMIDT

Stiftung Bildung

Session 1.3

PAT*INNENSCHAFTSARBEIT IM DIGITALEN WANDEL - CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE ÄLTERE GENERATION

S. 18

DR. CORDULA ENDTER

Deutsches Zentrum für Altersfragen

JOHANNES GRÜNECKER

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.

ERIK RAHN

Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V.

Moderation

SANGA LENZ

Initiative Haltung zeigen – Vielfalt stärken

Session 1.4

DEMOKRATIESTÄRKUNG DURCH PAT*INNENSCHAFTEN

S. 20

HAMIDOU BOUBA

Verband für Interkulturelle Wohlfahrtspflege Empowerment und Diversity, VIW

TERESA RODENFELS

Start with a Friend e.V.

Session 1.5

EMPOWERMENT UND SELBSTWIRKSAMKEIT
DURCH MENTORING S. 22

ELISABETH KANEZA

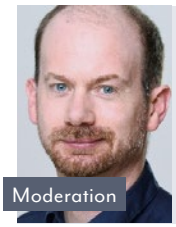
KANEZA Foundation for Dialogue & Empowerment e.V.

MI-JIN BUSSE

Iranische Gemeinde in Deutschland e.V.

HASHEM JAFARI

Bürger helfen Bürgern e.V.



Moderation

AXEL HALLING

Bundesverband Deutscher Stiftungen

Tag 2

BEGRÜSSUNG

HARALD KÜHL

die regionauten

Impuls

ZEITENWENDE: SOZIALES ENGAGEMENT GANZHEITLICH GESTALTEN S. 24

DR. JOANA BREIDENBACH

Kulturanthropologin, Sozialunternehmerin und Autorin

Session 2.1

RASSISMUSSENSIBLE HALTUNG IN DER PAT*INNENSCHAFTSPRAXIS **S. 26**

ABDOU-RAHIME DIALLO

Diaspora Policy Institute

SANGA LENZ

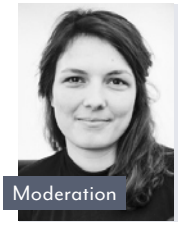
Initiative Haltung zeigen – Vielfalt stärken

Session 2.2

MENTORING UND PAT*INNENSCHAFTEN - ABER WELCHES MODELL? **S. 28**

BERND SCHÜLER

Bundesarbeits-gemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V.



Moderation

VERENA THUN

ROCK YOUR LIFE!

Session 2.3

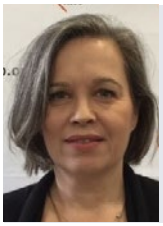
ERGEBNISSE DER WIRKUNGSANALYSE **S. 30**

DR. FRANK GESEMANN

Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration, DESI

KRISTIN SCHWARZE

IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH



SUSANNE RINDT

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.

Moderation

HARALD KÜHL

die regionauten

Session 2.4

VERNETZT UND GEBÜNDELT – STÄDTE UND BILDUNGSLANDSCHAFTEN GEGEN UNGLEICHHEIT

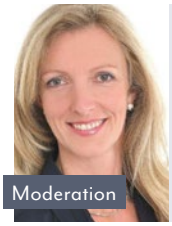
S. 34

CLAUDIA LEITZMANN

Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern e.V.

VOLKER SYRING

Schutzengel Flensburg



Moderation

CHRISTINE SPANNINGER

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, BBE

Session 2.5

HYBRIDISIERUNG UND INNOVATIVE ANSÄTZE FÜR GELINGENDE PAT*INNENSCHAFTEN

S. 36

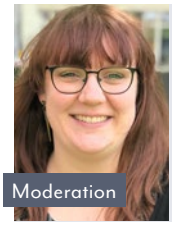
© Andi Weiland | Stiftung Bürgermut

LISA KLANK

Stiftung Bürgermut

JOHANNES GRÜNECKER

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.



Moderation

ANNIKA JÄHNKE

BürgerStiftung Hamburg

Session 2.6

VORHANDENE RESSOURCEN NUTZEN – MENTORING LANGFRISTIG ETABLIEREN

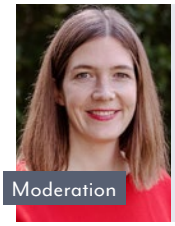
S. 38

LISA GREGOR

Balu und Du e.V.

ASTRID KRÄMER

Weichenstellung NRW, Universität zu Köln



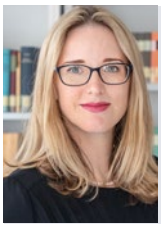
Moderation

CATHERINE KNAUF

Deutsche Jugend in Europa Bundesverband e.V.

Paneldiskussion

WEG IN DIE ZUKUNFT:
INNOVATION UND DEMOKRATIESTÄRKUNG DURCH ZIVILGESELLSCHAFT S. 40



PROF. DR. MED. ALENA BUYX
Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Technischen Universität München

ANDREAS WILLISCH
Thünen-Institut für Regionalentwicklung e.V.

DR. EMILIA ROIG
Center for Intersectional Justice

MICHAEL TETZLAFF
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Moderation

HARALD KÜHL
die regionauten

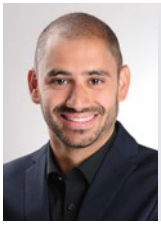
FAZIT UND VERABSCHIEDUNG S. 46

DR. LILIAN SCHWALB
Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, BBE

HARALD KÜHL
die regionauten

BBE-TEAM

SELIA BOUMESSID

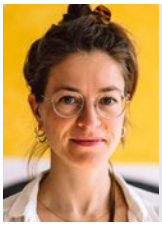


DR. BEHZAD FÖRSTL

DR. LILIAN SCHWALB

DR. CLAUDIA PETERS

GRAPHIC RECORDING



JANA KREISL

PROGRAMMTRÄGER

„Menschen stärken Menschen“ im Förderzeitraum 2021

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.
www.awo.de

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement
www.b-b-e.de

Der Paritätische Gesamtverband
www.der-paritaetische.de

Balu und Du e. V.
www.balu-und-du.de

Bundesverband Deutscher Stiftungen
www.stiftungen.org

Deutscher Caritasverband e. V.
www.caritas.de

Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e. V.
www.bagfa.de

Bürger-helfen-Bürgern e. V. Hamburg
www.buerger-helfen-buergern.com

Deutsche Jugend in Europa Bundesverband e. V.
www.djo.de

Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e. V.
www.seniorenbueros.org

BürgerStiftung Hamburg (in Kooperation mit dem Mentor. Ring Hamburg e. V.)
www.buergerstiftung-hamburg.de

Deutsches Rotes Kreuz e. V.
www.drk.de

ROCK YOUR LIFE! gGmbH
www.rockyourlife.de

Sozialdienst muslimischer Frauen e. V.
www.smf-verband.de

Start with a Friend e. V.
www.start-with-a-friend.de

Stiftung Bildung
www.stiftungbildung.com

Stiftung Bürgermut
www.opentransfer.de

Stiftung Lernen durch Engagement – Service-Learning in Deutschland gGmbH
www.lernen-durch-engagement.de

Türkische Gemeinde in Deutschland e. V.
www.tgd.de

Verband für Interkulturelle Wohlfahrtspflege, Empowerment und Diversity e. V.
www.viw-bund.de

Verband kinderreicher Familien Deutschland e. V.
www.kinderreichefamilien.de

Wohlfahrtsstelle Malikitische Gemeinde Deutschland e. V.
www.wohlfahrt-mg.de

ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius
www.zeit-stiftung.de

Zentralrat der Muslime in Deutschland e. V.
www.wirsindpaten.de

Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V.
www.zwst.org

WEITERFÜHREND

WIRKUNGSANALYSE ZUM PATENSCHAFTSPROGRAMM „MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN“ - ABSCHLUSSBERICHT

DER AKTIONSTAG IM PROGRAMM „MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN“ 2021

WEBSITE „MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN“ CHANCENPATENSCHAFTEN

PAT*INNEN, MENTOR*INNEN, LOTS*INNEN: GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT IN UMBRUCHZEITEN – 5. BBE-FACHKONGRESS IM PROGRAMM „MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN“ AM 27. UND 28. OKTOBER 2020

PAT*INNEN, MENTOR*INNEN, LOTS*INNEN: ENGAGIERT FÜR BILDUNG UND GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE – 4. BBE-FACHKONGRESS IM PROGRAMM „MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN“

DOKUMENTATION DES 3. BBE-FACHKONGRESSES AM 15. UND 16. NOVEMBER 2018 IN BERLIN – PAT* INNEN, MENTOR* INNEN, LOTS* INNEN: ENGAGEMENT FÖRDERN, GESELLSCHAFTLICHE INTEGRATION UNTERSTÜTZEN

DOKUMENTATION DES 2. BBE-FACHKONGRESSES AM 9. UND 10. NOVEMBER 2017 IN BERLIN – PATINNEN, MENTORINNEN UND LOTSINNEN IN DER UNTERSTÜTZUNG UND INTEGRATION GEFLÜCHTETER MENSCHEN

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

ANGESICHTS DES AKTUELLEN KRIEGES IN DER UKRAINE BEFASSEN SICH DIE PROGRAMMTRÄGER*INNEN IM PROGRAMM »MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN« MIT DEN MÖGLICHKEITEN DER UNTERSTÜTZUNG FÜR BETROFFENE, SCHUTZSUCHENDE UND ENGAGIERTE.